

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
H. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Karl Sankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Sarbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluss  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Prämienliste zahlbarer  
Abonnementpreise:  
Bietesch. inkl. Bringerlohn  
2 Ml. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den  
Lagerstellen 2 Ml., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Ml.  
erkl. Bestellgeld.  
Einzeln. Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inspektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 204.

Magdeburg, Sonntag, den 1. September 1895.

6. Jahrgang.

## Das dankbare Vaterland.

Ein Gedenkblatt für unsere heldenmütigen und fabelkräftigen Patrioten.

Die beständige Klasse feiert morgen ihr Sedan — die 25. Wiederkehr jenes Tages, dem wir die „Gründung des Deutschen Reiches“ verdanken. Unter Glockengeläut wird die Fete eingeleitet, verbunden haben sich die Militär- und Zivilbehörden, während die Geistlichkeit sich dazwischen drängt. Man wird erzählen von der Herrlichkeit des großmächtigen Deutschen Reiches, wird himmelwärts jauchzen vor Begeisterung und in Lobeshymnen einstimmen auf das „deutsche Volk“. Ein feillich geschmücktes Publikum bildet Spalier und gröhlt auf Kommando „Heil, Dir, im Siegerkranz“ — alles ist voller Lust, voller Freudigkeit, aber auch zugleich haß erfüllt gegen die Sozialdemokratie, welche so vermessend und so „pflichtvergessen“ ist, in jene gewaltige Begeisterung nicht einzustimmen. Das arbeitende Volk, der kleine Handwerker, der Bauer sollte in einen patriotischen Taumel hineingerissen, sollte blind gemacht werden für die politische und wirtschaftliche Misere, die in Deutschland herrscht. Durch diese Rechnung hat die Sozialdemokratie einen dicken Strich gezogen — das hat die Ordnungshelmen in schier rasender Wut gesetzt. Während „ein freudig-erster Nachklang jener gewaltigen Begeisterung des Kriegsjahres die Herzen der Bevölkerung bewegt, während das ganze Volk (hml) mit dankbarem Herzen ein Nationalfest feiert, tönt leider abseits in schrillen Ton das Geklirr der sozialdemokratischen Presse“. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, der wir diesen Satz entnehmen, findet es „unerhört und nicht zu beschreiben, mit welchen Mitteln jene Presse arbeitet, um dem Volke (hml) seine Gedenkfete zu vergällen, in welcher maßloser, unflätiger Weise die Teilnehmer an diesen Festen und deren National- und Ehrgefühl verhöhnt werden“. Tief bedauerlich findet es dasselbe Blatt, „daß vor aller Deffentlichkeit eine Schar von Leuten sich erdreisten darf, in pöbelhafter Weise ein in ernsten und erhebenden Gefühlen sich vereinigendes Volk zu beschimpfen, das Andenken der großen Toten in der gehässigsten Art zu verlästern.“ Gemach, werter Blatt. Uns ist es nicht im Traume eingefallen, das Andenken der großen Toten zu verletzen — wir geben nur der Wahrheit die Ehre und reißen den Nationalheiligen die Maske der Brüderliebe und Heuchelei vom Gesicht und nichts weiter; wir erstehen nicht in knechtischem Servilismus, sondern sagen frank und frei, was wir zu sagen für notwendig halten, unbekümmert um das Geschrei der bezahlten Preßpudelbande. Wir sehen das Deutsche Reich mit anderen Augen an, als es angesehen wird von unseren Widersachern — wir halten Schein und Wirklichkeit streng auseinander. Der gleichnerischen Rede irgend eines Pfaffen oder sonst eines aus der Staatskrippe gesüttelten Patrioten stellen wir die rauhe Wirklichkeit entgegen. Wir können nicht unterdrücken zu sagen, daß das Deutsche Reich seit seinem Bestande das Eldorado der reaktionärsten Gesetzgebung, der rücksichtslosesten Anebelung jeder politischen Freiheit gewesen und noch ist. Alle die herrlichen Träume, die die Gründung des Deutschen Reiches erweckte, sind gleich schillernden Seifenblasen zerplatzt, und an die Stelle des brausenden Jubels über die fabelkräftige Kaiserproklamation im Schlosse zu Versailles ist die tagenjämmerlichste Stimmung getreten über den schmachvollsten Bankrott in allen innerpolitischen und sozialen Dingen.

Wie welchen Opfern hat Deutschland seine Stellung errungen? Sollen wir aufzählen die Verluste an Gut und Blut? Für die Aufrechterhaltung des Friedens sind Milliarden über Milliarden verpulvert worden, die Schulden und Steuerlast erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Durch das stehende Heer werden 1 1/2 Millionen produktive Kräfte der Gesellschaft entzogen. Im Deutschen Reich erblickte Not und Elend und trieb Tausende und Abertausende Familien außer Landes. Die Gefängnisse sind gefüllt von jugendlichen Verbrechern und die Zahl der in Zwangs-erziehung befindlichen Kinder steigt in erschrecklichem Maße. Sollen wir erinnern an die alljährlich im Wirtschaftsgetriebe zu Grunde gehenden Existenzen? Sollen wir schließlich aufzählen die Opfer jenes Gesetzes, welche das Proletariat 12 Jahre lang knebelte; sollen wir hinweisen auf die moderne Rechtsprechung, die in vielen Schichten der Bevölkerung Kopfschütteln verursacht — von den furchtbaren Klassenkämpfen, die seit Jahrzehnten wüten, von dem Reichtum auf der einen, von dem Massenelend auf der anderen Seite völlig zu schweigen.

Diesen furchtbaren Zuständen gegenüber uns die Augen zu verbinden, wäre wahnsinnig gehandelt. Die Ehre der Nation erfordert es, daß, während die bürgerliche Gesellschaft im Siegestaumel lebt, das arbeitende Volk keinen Augenblick vergißt, was es der bürgerlichen Gesellschaft schuldig ist, daß es sich jener Jubel-

feier fernhält. Wir haben auch am heutigen Tage jener Männer zu gedenken, die durch den Krieg invalide geworden. Es steht fest, daß das geeinte Reich, welches für die Erhaltung und Vermehrung des stehenden Heeres alljährlich Hunderte von Millionen beansprucht, erbärmlich für diejenigen sorgt, welche die Kastanien aus dem Feuer holten. 25 lange Jahre hat sich die bürgerliche Gesellschaft den Teufel um das Elend und die Not vieler Tausender von Veteranen gekümmert und tagtäglich sehen wir in den Gasthäusern, auf den Kellern blinde, mit Feldzugsdenkzeichen geschmückte, hilflose Krüppel zur höheren Ehre des Vaterlandes betteln gehen. Sie warten heute noch, nach einem Menschenalter, auf das „dankbare Vaterland“ hoffend, daß es ihren Lebensabend von den grausamsten Härten befreien möge. Wir sind vermessend genug, am heutigen Tage zu wiederholen, was jüngst ein süddeutsches Ordnungsblatt über die Kriegsinvaliden und die Witwen der Gefallenen sagte: „In Tausenden von Städten werden an den Erinnerungstagen der großen Schlachten feurige Reden gehalten, und überall wird die Versicherung gegeben, daß man der Thaten des Heeres nicht vergessen hat. Niemand aber hat in diesen Tagen die Frage aufgeworfen, wie das Deutsche Reich seinem Heere gedankt und wie es die Opfer des Krieges entschädigt hat. Leider muß man zugeben, daß die Fürsorge für die Invaliden und die Witwen der Gefallenen nicht ausreichend ist. Eine Ehrenpflicht ist es für das deutsche Volk, endlich nach 25 Jahren ausgiebig für diejenigen zu sorgen, die für das Reich geblutet haben.“

## Bleibt am Sedantage zu Hause

oder tummelt Euch in Wald und Flur, oder vereinigt Euch mit Genußgenossen in den uns zur Verfügung stehenden Lokalen! Haltet Euch jedenfalls fern von den Plätzen, an denen die Festveranstaltungen stattfinden werden. Thut Ihr nicht, so setzt Ihr die Sicherheit Eures Leibes, Eure Gesundheit aufs Spiel, die doch jedem mehr wert sein muß, als die Befriedigung der Neugier und der Sensationslust.

Im Kriege gegen Frankreich sind 1871 Offiziere, 8 Aerzte, 1 Geistlicher und rund 26400 Mann gefallen, 12700 Mann sind an Krankheiten gestorben, ebensoviele (worunter 102 Offiziere) sind im Jahre 1881 in den Listen des Generalstabes als „vermißt“ aufgeführt und wohl auch zu den Toten zu rechnen, so daß die Gesamtzahl der Toten nahezu 2000 Offiziere und mehr als 51000 Mann beträgt, welche mehr als 12000 Witwen hinterlassen haben. Nahezu 4200 Offiziere und 84000 Mann wurden außerdem verwundet. Unbekannt ist die Zahl Derer, welche seither an Folgen von Kriegsstrapazen gestorben sind oder deren Gesundheit später schwer geschädigt worden ist.

Was hat nun das Reich geleistet?

Mehr als 23 Jahre lang hat sich das Reich damit begnügt, die Invaliden mit den geringen Pensionen abzufinden, welche ihnen das Gesetz vom 27. Juni 1871 gewährt. Faßt man das Gesetz nach großen Zügen zusammen, so findet man, was die Fürsorge für die Mannschaften betrifft, daß die Mehrzahl aller Invaliden, d. h. derjenigen, welche infolge des Krieges fünf Jahre nach dem Friedensschlusse invalide geworden und zum größten Teil erwerbsunfähig sind, die dritte Klasse der Pension beziehen, d. h. monatlich 15 Mark. Hierzu kommt noch die allgemeine Kriegszulage mit monatlich 9 Mark, so daß der Gesamtbeitrag der Jahrespension sich auf 288 Mark beläuft. Wenn diese Summe schon vor 25 Jahren, als die Kaufkraft des Geldes noch eine höhere, die ganze Lebenshaltung noch eine billigere war, als keine genügende betrachtet werden konnte, so kann man heute bei den durchweg gesteigerten Preisen aller Lebensmittel die Entschädigung von 80 Pfennig täglich für entfernt keine ausreichende halten. Wenn diese Männer schon vor 25 Jahren als größtenteils erwerbsunfähig betrachtet worden sind, so ist heute ihre Erwerbskraft noch mehr geschwächt, und viele unter ihnen erliegen fast dem Kampf ums Dasein. Das Deutsche Reich aber erklärt sich für zu arm, diesen Männern wenigstens 1 Mark täglich zum Unterhalt zu gewähren. . . . Denjenigen Männern aber, welche auf den Schlachtfeldern zum Krüppel geschossen wurden, einen Arm, einen Fuß oder ein Auge verloren haben, gewährt das Reich als Pension monatlich 21 Mark, als allgemeine Kriegszulage 9 Mark und als Verrentungszulage 18 Mark oder 576 Mark im Jahre. Erhalten dieselben noch die Entschädigung für Nichtanstellung im Civildienste, so erhöht sich ihre Einnahme

um 108 Mark und beträgt mithin 684 Mark, d. h. noch nicht 2 Mark für den Tag. Erst bei einer Doppelverfälschung beträgt die Gesamteinnahme 1008 Mark.

Nach dem Gesetze für die Arbeiterversicherung beträgt die Rente eines verunglückten Arbeiters 60 Prozent seines Lohnes, im Höchstbetrage 1200 Mark. Dem zum Krüppel geschossenen Soldaten giebt das Reich wenig mehr als die Hälfte dessen, was der Arbeiter erhält, der an der Maschine verunglückt. Gewiß ein schlechter Dank des Reiches an seine Invaliden im Kriege!

Und was hat Frankreich für seine Krieger gethan?

Frankreich, welchem der Krieg nach annähernder Schätzung mehr als 12 Milliarden gekostet hat, kargt nicht mit seinem Danke gegen das Heer, denn der französische Soldat, im Kriege untauglich geworden, erhält nahezu das Doppelte von dem, was dem deutschen Soldaten zugewiesen ist. Hierbei erhalten eine Menge französischer Soldaten, wenn sie im Besitze der Militärmedaille sind, noch eine besondere Zulage von jährlich 250 Franken, während wir im Deutschen Reich den Inhabern des eisernen Kreuzes erster Klasse und einer Tapferkeitsmedaille bisher nur einen Ehrensold von 36 Mk. im Jahre gewähren.

Ist es nicht ein Hohn auf die deutsche Gesetzgebung, wenn wir infolge des Friedensvertrags von Frankfurt den im Reichslande sich aufhaltenden französischen Invaliden aus dem mit dem Blute der deutschen Soldaten erkämpften Invalidenfonds größere Ruhegehälter bezahlen als unseren eigenen Invaliden?

Mehr als 20 Jahre lang hat man unsere Invaliden mit diesen geringen Pensionen abgefunden. Da endlich bewilligte man im Jahre 1893 eine kleine Aufbesserung von jährlich 36 Mk. für alle Invaliden und von weiteren 36 Mk. für diejenigen, welche nicht im Civildienst versorgt werden konnten. Eine weitere Wohlthat wurde denjenigen zu teil, welche im Staats- und Gemeindefriedensdienst angestellt wurden und denen seither Abzüge an der Militärpension gemacht wurden. Hierdurch ist vielen Tausenden eine Erhöhung von 2—300 Mk. zu teil geworden, während die nicht Angestellten — nichts erhielten.

Gegenüber diesen nackten Thatfachen nimmt sich ein Artikel der Besezeitung komisch aus, der sich beschäftigt mit der „vaterlandslosen Haltung“ der Sozialdemokratie. Sie sagt, es sei in der gegenwärtigen, von der Sonne der Erinnerungen an unsterbliche Thaten der Vaterlandsliebe, der Selbstlosigkeit, Hingebung und Opferfähigkeit und des Mutes sowie der höchsten Genialität durchglühten Zeit nur eine Partei, die sich in Widerspruch setze mit den Empfindungen der angegebenen Mehrheit ihres Volkes. Selbst dem gesunden Menschenverstand sei die Sozialdemokratie unzugänglich; sie begeistert die großen Thaten von damals, sie speit auf die schönsten Erinnerungsfeiern, sie hat keine Bewunderung für die herrlichen Zeugnisse der hingebendsten Vaterlandsliebe. In der elenden Verböhrtheit ihres Geistes erscheint das alles nur als Mordgesellentum, und sie meint, ihre Empfindungen zur Schau tragen zu müssen, indem sie die schönen vaterländischen Feste der gegenwärtigen Zeit auf alle Weise beschimpft.

Und weil wir die „Selbstlosigkeit“ die Hingebung, die Opferfähigkeit des „Vaterlandes“ nicht anerkennen wollen, weil wir das Kind beim richtigen Namen nennen, deshalb soll nach 25 Jahren zum zweiten Male ein Ausnahmegesetz gegen uns geschmiedet werden. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, „bietet die bestehende Gesetzgebung leider keine Handhabe, diesem schamlosen Treiben entgegenzutreten, leider kein Mittel, die frechsten Beleidigungen des heimgegangenen Heldenkaisers zu ahnden. Das ist ein Zustand der nicht anders sein kann. Zahlreich erheben sich die Stimmen, die fordern und mit Recht fordern, daß diese Ausschreitungen energisch halt geboten werde. Fehlen der Regierung zur Zeit die gesetzlichen Mittel, so erwächst ihr die dringende Pflicht, sich an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden. — Möge die bürgerliche Gesellschaft in ihrem blinden Haß gegen die Sozialdemokratie fortfahren nach einem neuen Verkaufsgesetz zu rufen. Wir sehen mit gutem Gewissen den Maßregeln entgegen, die uns für unsere ehrliche Haltung angebroht werden, die wir eingenommen 25 Jahre nach der Schlacht bei Sedan. —

## Politische und volkswirtschaftl. Hebersicht.

Die Sedantimmung soll für ein neues Sozialistengesetz fruchtbar gemacht werden. Die Kölnische Zeitung schreibt ganz offen und unverblümt: „Für die übrigen politischen Parteien in Deutschland wird sich jetzt zu zeigen haben, ob sie Entsamung und vaterländisches Pflichtgefühl genug besitzen, dem allen gemeinsamen innern Gegner, der sich seiner Vaterlandslosigkeit rühmt, mit gemeinsamem Widerstand entgegenzutreten. Wenn dies eine Frucht



Der ersten Selbstkehr der Parteien infolge der friedlich gemeinsamen Erinnerungsfestern an die großen Tage vor 25 Jahren sein würde, hätte Deutschland das Gedächtnis seiner damals gefallenen Heldenjünger noch ganz besonders dankbar zu verehren. Also Ausnahmefest gegen ca. zwei Millionen Menschen. Und diese nationalliberale Sippe hat noch die Stirn, sich zu wundern und Entrüstung zu zeigen, wenn besonnene Leute die Art gefühl, wie das Sedanfest für parteipolitische Machenschaften ausgenutzt wird?

Das „Sedanfest“ soll diesmal mit besonderer Pracht gefeiert werden. Aufzüge, Illuminationen, alles, alles wird mit unerhörtem Glanz zur Feier des Bruderkrieges von 1870 in Scene gehen. Wenn auch der vernünftiger Teil des Publikums sich für diese Dinge nicht interessiert oder doch nur mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, so giebt es doch in einer so großen Stadt genug unvernünftige Menschen, die aus reiner Neugierde zu solchen Veranstaltungen laufen und durch ihre Anwesenheit den verschiedenen „hohen Herrschaften“ die gewöhnliche Staffage bilden. Denn man denke sich einmal aus, was alle diese Illuminationen, Parade-Aufzüge usw. ohne das herandrängende und zuschauende „Volk“ wären! Selber ist dieser „Volks“andrang bei vorantigen Veranstaltungen gegenwärtig noch so stark, daß die hohe Obrigkeit sich gestatten kann, ganze Straßen und Stadtteile fürs Publikum zu sperren, ohne befürchten zu müssen, daß dieses Publikum einfach nach Hause geht, sondern in der Ueberzeugung, daß es jenseits der Absperrungslinie zu hunderten Tausenden sich anstauen und die notwendige Volksstaffage bilden wird. Nun, wer dumm ist, muß geprügelt werden.

Seine offizielle Sedanfeier in Neuß a. L. Greiz, 28. August. Das Leipziger Tageblatt berichtet: Wie das Greizer Tageblatt mitteilt, ist vom kaiserlichen Konsistorium auf das Gesuch militärischer Vereinigungen um einen der Erinnerung an die großen Ereignisse am 1. und 2. September 1870 gewidmeten Festgottesdienst bis jetzt ein amtlicher Bescheid noch nicht erteilt worden, doch ist aus Äußerungen maßgebender Persönlichkeiten zu entnehmen, daß die erbetene Genehmigung bezw. Anordnung ver sagt werden wird, wie es bereits bezüglich der Gesuche von fünf Vereinen in anderen Orten des Landes geschehen ist. Die Beteiligung der Bürgerschulen an der Enthüllung des Bismarckdenkmals am 2. September ist vom kaiserl. Konsistorium untersagt worden. Aus gleichen Gründen muß auch die Beteiligung des städt. Gymnasiums unterbleiben! Im übrigen wird die „Jubelfeier“ sich großartig gestalten. Am 1. September findet für die Veteranen ein von der Stadt gegebenes Ehrenmahl, abends Fackelzug und Illumination statt. Am 2. September findet Auszug der Kinder und abends ein Festkommers statt. Der Fürst Neuß a. L. wird sich vor dem 2. September nach Schloß Waldhaus begeben. Da wird ja die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ein Ausnahmefest gegen den Fürsten von Neuß a. L. vorschlagen müssen.

Verbreitung sozialdemokratischer Artikel durch die Regierung empfehlen die Berliner Neuesten Nachrichten. Um der bürgerlichen Gesellschaft eine bessere Kenntnis der Bestrebungen der Sozialdemokratie zu geben, müßten Auszüge aus der sozialdemokratischen Presse, gut geordnet, veröffentlicht und zu billigen Preisen im weitesten Maße verbreitet werden. Recht so; wir werden uns bestrengen, der Regierung genügend Material in die Hände zu spielen und empfehlen den Nachdruck des heute an der Spitze des Blattes stehenden Artikels. Honorar wird nicht berechnet.

Die Reichstagswahlwahl in Dortmund ist auf den 25. Oktober angesetzt.

Die diesjährige Herbstparade der Centrumsgrößen findet gegenwärtig in München statt. Erschienen sind dazu einige Tausend Geistliche, die adligen Centrumsführer und die meisten Abgeordneten — das katholische Volk fehlt ganz. Was soll das Volk auch bei solchen Schandereignissen, die, noch unterstützt durch eine byzantinische Loyaltätsbuzzelei nach oben, nur geeignet sind, die zu befriedigen, welche glauben, ihrer Pflicht gegen die Religion durch eine Reise nach München genügt zu haben. Der Grundton der diesjährigen Reden, die man schon kennt, ehe sie gehalten sind, ist gestimmt auf den Afford: Schwanz und Schwanz müssen zusammenstehen zum Schutze des Selbsts gegen den Sozialismus des ungebildeten und benachteiligten Proletariats!

Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Der Generalrat des Norddepartements hat eine Resolution abgelehnt, welche verlangt, daß bei allen europäischen Vorfällen die Militärdienstleistungen zu vermindern sei, und daß ein Kongreß einberufen werde, welcher die teilweise Abrüstung zu diskutieren und zu beschließen habe.

Spanien.

Der Kriegsdienst ordnet an, daß binnen 12 Tagen 25 000 Mann Reservekräfte mobilisiert und konzentriert werden, um noch vor Ablauf eines Monats nach Cuba einmarschieren zu werden — um dort ihr junges Leben zu weihen. Entsetzlich!

Für Tage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Feilenhauer-Streik in Esjart ist nun in vollem Gange, da die Abkündigungsjahr abgelaufen ist, ohne daß die Unternehmer den vorgeschlagenen Lohn angenommen haben. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß der Streik festgesetzt werden wird. Jüngst ist der Streik der Arbeiter in Esjart der Former Arbeitervereins ist dem der ganze Organisations und der Tätigkeit der Arbeiter verwendet worden und zwar wurden die Differenzen noch vor dem Tage, wo in dem Streik getreuen werden sollte, beigelegt. Die Firma bewilligte sämtliche Forderungen. Der Bergarbeiter-Streik in Ailsafer dauert fort,

da es, trotz aller Bemühungen der Arbeiter, zu keiner Einigung mit dem Unternehmer Tielisch gekommen ist. Auch in Sophienau und Königszelt dauert der Ausstand fort.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 30. August 1895

— Polizeiliche Bekanntmachung. Das Polizei-Präsidium giebt bekannt, daß das unbefugte Schießen mit Feuerwaffen oder anderen Schießwaffen, sowie das Abbrechen von Feuerwerkskörpern an von Menschen besuchten Orten verboten ist. Die Schußmännlichkeit ist angewiesen, allen Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot entgegenzutreten und die Schuldigen beifalls Bestrafung zur Anzeige zu bringen. — Das ist eine ganz vernünftige Anordnung, denn der freudigste Unfug, welcher bekanntlich meistens von unreifen und halbgebildeten Burschen verübt wird, kann viel Unheil anrichten, wie wir das ja schon schätzten, als auf dem Fagelsberge eine Anzahl Bammels Feuerwerkskörper unter Menschen und auf Kinderwagen warfen. In den letzten Abenden ist in selbiger Gegend wieder mit Feuerwerkskörpern geschossen worden, ob die Burschen bestraft werden, wissen wir nicht; aber beobachten wollen wir doch, ob die Polizeibeamten in den kommenden Tagen diese Verordnungen gehörig berücksichtigen.

— Bei der Post werden am Montag in Magdeburg und den Vororten die Schalter von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags geschlossen. Bei den Postämtern in den Vororten Magdeburgs wird außerdem am genannten Tage, wie sonst, der Schalter von 1 bis 2 Uhr nachmittags nicht geöffnet. Im weiteren werden am 2. September in Magdeburg und in den Vororten nur folgende Brief- und Geldbestellungen stattfinden: 1. beim Postamt I in Magdeburg (für die Altstadt, Alte Neustadt, Friedrichsplatz, Wecker und Wilhelmstadt): zwei Briefbestellungen um 7 und 10 Uhr vormittags, eine Geldbestellung um 8 Uhr vormittags; 2. bei den Postämtern in Budau, Neustadt und Sudenburg (je für den Bereich dieser Vororte): zwei Briefbestellungen um 7 Uhr 25 Minuten vormittags und 10 Uhr 40 Minuten vormittags, eine Geldbestellung um 7 Uhr 25 Minuten vormittags. Hinsichtlich der Paketbestellung in Magdeburg und den Vororten tritt am 2. September eine Einschränkung nicht ein.

Am Montag abend punkt 8 Uhr in den Sälen „Weißer Hirsch“, „Germaniapark“ und „Zerbster Bierhalle“: Vortrag über Deutschland nach 25 Jahren.

Referenten: Hugo Gärtner, Wilhelm Mees und Albert Schmidt.

Die Sedanfeier und das arbeitende Volk.

Das Volk soll als Staffage benutzt werden. Am Abend des 1. September und ebenso am folgenden Tage werden von den Kirchstücken herüber die Glocken erklingen; sie sollen das dankwürdige Fest einleiten. Während sonst die Glocken nur erklingen, wenn die Bürger Predigten der Nachmittags- und christlichen Beweihrungen hören sollen, werden am 1. und 2. September dieselben läuten, um an den wackersten Krieg zu erinnern, bei dem so viele Menschen ihr Leben verloren. Wie reist sich das mit den Worten Christi zusammen, der da lehrte: liebet euren Nächsten, segnet, die euch fluchen, thuet wohl denen, die euch verfolgen? — Bei dem Geläute am Abend des 1. September wird das dankwürdige Volk auf die Straße laufen, um diese zu beleben. Wie bei all solchen Gelegenheiten läßt sich der unangenehme Teil des Proletariats zur Staffage mißbrauchen. Die Vorzüge sieht man bei solchen Gelegenheiten nicht auf den Straßen und in den Gassen; sie sieht nur an ihren Balkon- und Salonfenstern, illuminiert und freut sich über das Volk, was da unten einherwogt. Keine Proletarier, die sonst nicht wissen, woher sie einen Bißchen nehmen sollen, womit sie sich heiden sollen, wie sie die Thränen ihrer Kinderchen wegwischen sollen, solche Proletarier werden an jenen Abenden wieder das lächerliche Parteilich „verherrlichen“, indem sie ihre entkräfteten bleichen Gesichter zur Staffage hergeben. Eine Anzahl Arbeiter werden den Kindern Campions laufen, mit diesen auf die Gassen ziehen und dort mit den unreifen Sesseln und mit der rabenartigen Halbwelt einherwogen — zur Freude der herrschenden Klasse und zur Ehre des Momments, der so viele Kräfte vernichtet. Ist das richtig, Ihr Arbeiter? Und Ihr Frauen des arbeitenden Volkes, handelt Ihr richtig, wenn Ihr Euren Kindern zur Bestätigung eines solchen Treps Laternen laßt? Diese werden es thun, um nur den Kindern den Gesallen zu thun, viele werden aber bei diesem schwächlichen Handeln ihre Gesinnung verbergen, ihren Prinzipien im Gesicht schanden und die Rolle der Zuschauer spielen. Das ist Euer unwürdig! Der Mann, der Arbeiter, der Klassenkämpfer soll ehrlich sein und gewissheit in allen seinen Handlungen. Ein Sozialdemokrat darf nicht das geringste unternehmen, das zur höchsten Ehre des goldenen Kalbes oder des Woloch Willkürismus ist. Geht Euch nicht als Staffage her!

Ein unzeitwilliger Feiertag.

Parteienossen und Parteiführer! Sicher werden am Sabbate viele Werkstätten und Arbeitsplätze für Euch geschlossen. Euch wird man somit zwingen, einen unzeitwilligen Feiertag zu halten und die Arbeit ruhen zu lassen. Schenkt des ersten Matrages, wie man Euch da verhöhnt und mit allen Mitteln der Gewalt bekämpft, um weil Ihr es waret, die einmal im Jahr einen Arbeiterfeiertag verlanget. Ihre heutigen Helden von damals, sie werden es jetzt gern sehen, wenn ihr anjehet als Figuren an einem von Euch nicht gewollten Feiertag die Straßen füllt, damit die freiwilligen und unzeitwilligen Schützen jener Gesellschaft von einer imponierten begeisterten Volkmenge in den Klättern berühren können. Aus dem Eisenfidel sind nahezu 8000 Mann geworben für den Pump und Filter; aber im letzten hatten und langen Winter, als die Arbeitslosigkeit und mit ihr das Elend eine erschreckende Höhe erreicht hatte, wie viel hätte man da nicht für die armen Arbeiter mit ihren hungernden Familien? Ist nicht die Bourgeoisie langweilig Euer Geld! Und wenn von anderer Seite auf daselbe hingewiesen wurde, begründete die Bourgeoisie Euch als Arbeiter und Bedenke! Und nun soll Ihr gut genug sein, am der herrschenden Klasse Ihre durch Staffagegebühren zu verzeihen! Nun: wir glauben nicht, daß sich der wahre Sozialdemokrat an jener Feiertag beteiligt.

Der Schiffschwanz.

Am 2. September nachmittags sind die Schiffschwanz in Neiß und Weick gefüllt und nach dem Herabnahme gefüllt. Das geschieht aber auf Kommando. Die Schiffschwanz wird als ein Teil des Schiffschwanzes angesehen und der kleine Kinder ohne genügende Aufsicht gelassen, was in Gefahr gerät. Die andere politische Meinung wird aber nicht als genügende Aufsicht angesehen. So geht denn der Sozialdemokrat heute unter einem Gewittersturm, den man sich gar nicht länger halten kann. Es wird der Sozialdemokrat immer verweigert, die von ihr angeforderte öffentliche Anerkennung behaltend eines unzeitwilligen Zwangs, in Wirklichkeit nicht ist aber gerade heute der Staat über die öffentliche Meinung in einer Weise in die Handlungen des einzelnen, wie es in einem sozialdemokratischen Gemeinwesen ganz unmöglich sein wird. Wollten die sozialdemokratischen Gruppen Euren Heran den Aufzug herhalten, ihre Kinder über die wahre Bedeutung der Sedanfeier aufzuklären und sie aufzuklären würde ein der Zwang, den sie da unterliegen und die ungeliebte Bekämpfung, die wir uns gefallen lassen müssen. Dann haben die Kinder eine etwas Gutes.

Die Verhaftung der jungen Genäher.

Das Kind geriet bekannt, daß man die Arbeitervereine fortwährend beschuldigt, jene bekannt, daß die Arbeitervereine in der Verhaftung der Genäher beschuldigt werden, welche die Arbeit, daß es doch etwas Schlimmes, etwas Unrechtmäßiges sein muß, einen

Frankosen unter Gefahr des eigenen Lebens vom Leben zum Tode zu befördern. Es muß Leben, dem es mit der Erziehung der Kinder zu gestellten Menschen Ernst ist, tief betrüben, wenn er sieht, wie gerade diejenigen Personen, denen die Erziehung anvertraut ist, so häufig an der Spitze solcher Gesellschaften und Vereine stehen, welche sich in der Erinnerung der Gesehnenen blutiger Kriege ergöhen. Mögen unsere Gefinnungsgenossen, unsere Frauen und Mädchen die Jugend aufklären über die Berwerflichkeit der Massenmorde!

Parteienossen und Genössinnen!

Euch zwingt man, zu feiern; Ihr sollt auf die Straßen, Ihr sollt die Menge in den Straßen vermehren — Euer Unternehmerr will es durch die Bestimmung des Feiertages bezwecken. Macht ihm einen Strich durch die Rechnung! Geht fort aus den Straßen, bleibt euren euresgleichen, findet Euch am Sabbate zusammen in den uns zur Verfügung stehenden Lokalen; oder macht Ausflüge. Nicht Euch jedoch so ein, daß Ihr des Abends zurück seid zu den öffentlichen Volksversammlungen. Agiliert in Eurer freien Zeit für den Besuch jener Versammlungen, sorgt dafür, daß auch Indifferente mitkommen, damit auch diese das wahre Wesen des Sabbatfeiern kennen lernen.

— Der Fleischkonsum in Magdeburg hat sich nach dem amtlichen Bericht über den Hiesigen Schlacht- und Viehhof im Verwaltungsjahre 1894/95 gesteigert. Es entfielen auf den Kopf der Bevölkerung an frischem Fleisch 66,15 Kilogramm gegen 60,7 Kilogramm im Vorjahre.

— Die Gartenbauausstellung war gestern wieder fast besucht; es waren namentlich Bandente erschienen, die am Gartenbau ein Interesse haben und verständig sind all das Ausgestellte bewundern. Blumenfreunde erquiden sich gleich beim Eingange an den prachtvollen Teppichbeeten und Blumen; ein Blick nach rechts und links erweist jeden durch das wunderbare, bunte und lebhaft Bild des Gefäßes. Hausfrauen werden sich besonders interessieren für die links am Eingang stehende Obst- und Gemüsehalle, welche allerlei Obst in den verschiedensten Sorten aufweist. Für den Nichtbesitzenden wirkt daselbst geradezu aufreißend; der Appetit wird mahgerufen, der Wunsch, solche Früchte der Erde genießen zu können, kommt lebhaft — doch das Geld fehlt: die viel gefasste Ungleichheit ist da und wird verfaßt. Neben diesem Obste erweckt das Gemüse das Interesse der Hausfrau; alle Bedürfnisartikel für Küche und Haus in den feinen und feinsten Qualitäten liegen verlockend da. Ja, ganz schön und nett, wird die Proletarierfrau denken, das ist nur für die, welche Geld haben; auch diese Frauen werden unzufrieden. Die Männer, welche weniger Verständnis für den Gartenbau haben, werden aber trotzdem zufriedengestellt; einmal durch die schönen Blumen und Palmen, namentlich aber durch den gewerblichen Teil der Ausstellung, der aus den technischen Fortschritt der Landwirtschaft zeigt. Ältere Kinder erfreuen sich an all dem Angeführten und finden Beliebiges in den einzelnen Hallen, woselbst Schmetterlingskulturen und ähnliches ausgestellt sind. Die Gegenstände sind so mannigfaltiger Art, daß das Auge zwei volle Stunden tapfer zu arbeiten hat. In bebauern ist nur, daß das „Café Peters“ seinen Kellnern keinen Lohn giebt, sondern daß dieselben nur auf Trinkgeld angewiesen sind. Weiter hat man die Civil-Berufsmusiker hintangesetzt und den Militärmusikern den Vorrang gegeben, die nun den Steuerzahler den Verdienst wegknappen, während der Gemeindefiskus 10000 und mehr Mark hat für die Ausstellung opfern müssen.

— Fromme Wünsche begt der auch hier gelese Antisemitische Saalfelder Anzeiger. Das Kaufvolkblatt fordert zu Gewaltthatigkeiten in folgender Notiz auf: „Es wäre wahrhaftig ein verdienstvolles Werk, wenn sich eine Anzahl von Leuten zusammensände und das orientalische (!) Redaktionsbüreau des Vorwärts so wunderbarlich prägelten, daß diese frechen Bummel ein Vierteljahr nicht sitzen könnten.“

— Die Sonntagsruhe ist am heutigen Sonntage eingekränkt worden. Alle Läden dürfen von 3—7 Uhr offen halten. In Kreisen der kaufmännischen Angestellten ist diese Kenderung nicht sympatisch aufgenommen worden.

— Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme: der Baunternehmer August M., der in Schönbeck auf einem Bau gefallen war, wobei er einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitten hatte, und das 13 jährige Mädchen Else St. aus Mörtern, das vor 14 Tagen in der elterlichen Wohnung beim Fensterputzen mit dem linken Arm in eine Scheibe gefallen war, wodurch sich ein Bluterguß unter der Haut des linken Armes gebildet hatte.

Zur Kriegsfeier.

Feiertag und Hungerpeitsche.

Zwei im Zusammenhange interessante Rundmachungen sind jetzt in der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vormals Seidel u. Naumann in Dresden angefallen. Auf der einen Seite steht folgendes:

Der Bürgerausschuß für patriotische Rundgebungen ladet unsere Arbeiterstadt auch in diesem Jahre zur Teilnahme an der Sedanfeier ein. Diejenigen, welche sich daran beteiligen wollen, haben (!) sich bis Montag, den 19. d. M., in die beim Portier anliegenden Anträge einzutragen.

Und daneben steht eine andere, die Arbeitszeit betreffende Bekanntmachung, in der es heißt:

„Wer Wasser vor dem Glodenzischen holt, sich wäscht oder anzieht, wird ohne weiteres entlassen.“

Wie nett sich diese rücksichtslose Entlassungsandrohung zusammenreimt mit der Einladung an die Arbeiter, bei dem Feste der Geldsackpatrioten Statistenrollen zu übernehmen. Hoffentlich bringt das die Arbeiter zum Bewußtsein, was sie dem Unternehmertum sind und veranlaßt sie, für die ihnen zugedachte Rolle höflichst zu danken.

Stendal. (Zum Gattenmörder Karl Henning.) Am 17. November 1894 ermordete der Arbeiter Karl Henning in Regerslage seine Ehefrau Dorothee geb. Heinemann und wurde dieserhalb am 21. Juni vom hiesigen Schwurgericht zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Seine gegen das Urteil eingelegte Revision wurde verworfen.

Murth. (Eingekerkert.) Eingekerkert sind am Donnerstag in dem Dorfe Murth bei Frankfurt a. D. 17 Gehefte mit 40 Gebäuden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Berlin. (Ein Kind vergewaltigt.) Bei Verübung eines schweren Sittlichkeitsverbrechens ist der Arbeiter Reinhold Fiske in Veran festgenommen worden. Der 37 Jahre alte Unhold hatte die 9 jährige Tochter eines Arbeiters Schul nach der beim Salgenberge befindlichen Kistenkammer gelockt und dort vergewaltigt.

Kassel. (Unfreie Liebe.) Zwei Stüben der herrschenden Klassen, ein Heuter und seine Gattin, konnten es von ihrem Klassenstandpunkte aus nicht übers Herz bringen, daß die Tochter den zu ihrem Gatten nimmt, den sie liebt — es war ein Photographengehilfe. Und was war die Folge? Beide Liebende machten einen Selbstmordversuch. An der Falbe in der Nähe der Drahtbrücke fand man beide in ihrem Blute, das Mädchen war von drei Revolverkugeln getroffen, der junge Mann von einem. Es wird gehofft, sie am Leben erhalten zu können. Mögen befangene Eltern sich diesen Fall zu Herzen nehmen.

Wiederum ein Seerunglück.

Am 28. August 4 Uhr früh wurde der deutsche Schoner „Dolphin“, Heimatshafen Weener, der keine Heclatone führte, durch das Kriegsschiff „Sneisenan“ in der Nordsee bei hohem Seegange von hinten gerammt und sank um 8 Uhr. Ertrunken sind der Führer Woldenga und Leichnamatrose Walter, welche beide über Bord sprangen. Die übrige Besatzung, Steuermann Kalmann, Zollmatrose Albert zum Sande, Leichnamatrose Christophers und Koch Berris sind durch den „Sneisenan“ gerettet. Aber trotzdem: Mit Voll dampf voraus!



**Florenz.** (Unterschlagung) Der deutsche Konsul Ruffus wurde in contumaciam wegen Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Deutsche Ruffus hat sich rechtzeitig dünne gepiekt; so geht es allen großen Spitzbuben. —

**Benefice Nachrichten.**

Berlin. Desertiert ist der zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission kommandierte Musikstier Magdefrau aus der Kaserne zu Spanbau-Kuhleben. —

**Veretue, Versammlungen, Vergnügungen u.**

**Agitationskomitee der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs.** Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Versammlung in der Centralherberge. Tagesordnung: Konstituierung des Komitees, Beschlussfassung über einen an die Arbeiterchaft Magdeburgs zu richtenden Aufruf. —

**Verein Deutscher Schuhmacher.** Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß Sonntag den 1. September in „Graf's Garten“ ein Kränzchen stattfindet, Anfang 4 Uhr. Ferner ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß in Vertretung der stattfindenden Volksversammlungen unsere Mitglieder-Versammlung am Montag den 2. September ausfällt. —

Eine gut besuchte Frauen-Versammlung der Altstadt tagte am Donnerstag abend in der Centralherberge. Genosse Baumüller sprach über die Entfaltung der Arbeiterbewegung. Ergänzt wurde der Vortrag durch den Genossen Schmidt. Dem Wunsche der Frauen zufolge finden alle 14 Tage öffentliche Versammlungen der Frauen statt, man hofft, daß dieselben stets gut besucht werden. —

Am Donnerstag abend tagt in der Alten Neustadt in einem noch näher zu bestimmenden Lokale eine Versammlung der Frauen. Das Referat hat Genosse Schmidt übernommen. —

**Sonntag, den 1. September:**

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29) Hamburg, Filiale Neue Neustadt. Vormittags 10 Uhr Versammlung im „Weißen Hirs“ Friedrichsplatz.

Arbeiter-Fachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskutterunde bei H. Peters, Schulstraße 12. Klub „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab geselliges Beisammensein im „Weißen Hirs“.

**Montag den 2. September:**

Magdeburger Naturheilverein „Pfeifnisch“ (Magdeburger Hausarztkasse). Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im altsächsischen Zimmer des Restaurants „zur goldenen Rose“, Breiteweg 57.

**Quittung.**

Für die Familien der im Essener Melneidprozeß Verurteilten gingen ein: Vom Bierlieferanten 1,50. — Von H. Sp. 2,00. — Ein früherer Essener Bergarbeiter 0,20. —

**Parteigenossen, Parteigenossinnen! Gedenket der Opfer der Reaktion, gedenket der im Gefängnis schwachtenden Genossen, gedenket deren Weiber und Kinder!**

**Briefkasten.**

H. M. Die Herrschaft kann das Dienstmädchen in Krankheitsfällen nur dann sofort entlassen, wenn (wie § 128 der Gesinbeordnung bestimmt) das Gestade sich durch Inderliche Aufführung ansehnende oder erhebliche Krankheiten zugezogen hat. Wenn das nicht zutrifft und das Mädchen doch sofort entlassen wird, muß die Herrschaft entweder das Mädchen wieder annehmen oder ihm Lohn und Kost auf die noch rückständige Dienstzeit entrichten. Kann aber das Mädchen noch vor Ablauf der Dienstzeit ein anderweitiges Unterkommen erhalten, so erstreckt

sich die Vergütungsverbindlichkeit der Herrschaft nur bis zu diesem Zeitpunkt; und weiter hinaus nur insoweit, als das Mädchen sich in dem neuen Dienst mit einem geringeren Lohn hat begnügen müssen. Wenn sich das Mädchen aber weigert, den Dienst wieder aufzunehmen, dann ist die Herrschaft zur Vergütung nicht verpflichtet. — D. H., Westerkäfen. Frage 1 können wir nicht beantworten. 2: Der Bodenbesitzer gehört zur Schweiz. —

**Raummangelhaber** mußte zurückgestellt werden: Bericht über die Bauhandwerker-Versammlung.

Eine sehr effektvolle Dekoration hat Herr Richard Neumann, Buda, in seinem neuen Geschäftstokal vis-à-vis der Ribbenerstraße bis Sonntag abend herstellen lassen. Die großen Schaufenster mit den dahinterliegenden Räumen sind zu einem köstlichen Garten umgewandelt, wo inmitten einer Grotte ein Springbrunnen sein Wasser in die Höhe sendet. Von diesem geschmackvollen Arrangement haben sich die ausgefallenen Waren in bester Weise ab und sehen wir daselbst neben Kleiderstoffen sämtliche Artikel der Weiß- und Wollewarenbranche in unbegrenzter Wahl. 9. 9.

**Wasserstände.**

	Eibe.		Salz	Wasser
Kußig . . . . .	28. Aug. — 0,23	29. Aug. — 0,10	—	0,13
Dresden . . . . .	29. Aug. — 1,39	30. Aug. — 1,30	—	0,09
Torgau . . . . .	„ — 0,36	„ — 0,32	0,04	—
Wittenberg . . . . .	„ — 1,02	„ — 1,00	0,02	—
Köhlau . . . . .	„ — 0,60	„ — 0,66	0,04	—
Borbis . . . . .	„ — 0,72	„ — 0,67	0,05	—
Magdeburg . . . . .	30. Aug. — 0,84	31. Aug. — 0,80	0,04	—
Langermünde . . . . .	29. Aug. — 1,24	30. Aug. — 1,22	0,02	—
Wittenberge . . . . .	„ — 1,01	„ — 0,95	0,06	—
Dmitz, Pegel . . . . .	„ — 0,48	„ — 0,42	0,08	—
Lausenburg . . . . .	„ — 0,71	„ — 0,65	0,06	—

133 Breite Weg 133, Eckladen.

# Heinr. Casper

Magdeburg  
Breite Weg  
133  
Ecke Dreieck-  
straße.

**Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung!**

- Elegante Rock- und Jackett-Anzüge 14-45 M.
- Paletots und Pellerinen-Mäntel 12-33 M.
- Jacketts und Joppen 6-14 M.
- Hosen in haltbaren Stoffen 4-12 M.
- Knaben-Anzüge 3 1/2-10 M.
- Jünglings-Anzüge 9-18 M.
- Grosses Stofflager! Anfertigung nach Mass!

**Dauerhafte Arbeits-Hosen und Jacketts in größter Auswahl, enorm billig!**

133 Breite Weg 133

## Reste Kleiderstoffe

Leinen- u. Baumwollwaren

ganz bedeutend unter Preis.  
**Bucksins, Cheviots.**  
**J. Kirstein**

181 Breiteweg 181, 1 Treppe, Eingang Himmelreichsstr.  
Diesen Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Jakobsstr. 2. **Albert Schiele** Jakobstr. 2.  
Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
in anerkannt bester Ausführung, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Eigene Tischlerei. Eigene Tapezierwerkstatt.  
Annahme jeglicher Tapezierarbeiten auch außer dem Hause.  
Jakobsstr. 2. **Albert Schiele** Jakobstr. 2.



**Seltener Gelegenheitskauf!**  
1 volbraunes Sofa, 1 nussb. Tisch (spottbillig), sowie 2 hoheleg. Betten für nur 20 M. **Breiteweg 24, I 1**  
Eingang Berlinerstr. 404

**Hamburger Waren-Haus**  
Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.  
1212 Billigste und beste Bezugsquelle für fertige Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.  
Wegen vorgerückter Saison außergewöhnlich billige Preise.  
**Hamburger Waren-Haus**  
Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.

**Laut Beschluss**  
der  
**Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft**  
Breiteweg 189/190  
gegenüber der Steinstraße, im ersten Stock,  
werden wegen vorgerückter Saison,  
um schnellstens mit den großen Warenvorräten zu räumen,  
**verkauft:**

Bucksin-Anzüge	von 10-18 M.	an
Cheviot-Anzüge	„ 12-24 „	„
Kammgarn-Anzüge	„ 15-26 „	„
Gehrock-Anzüge	„ 25-45 „	„
Herbst-Paletots	„ 8-15 „	„
Bucksin-Jacketts	„ 5-8 „	„
Bucksin-Hosen	„ 2 1/2-6 „	„
Jünglings-Anzüge	„ 7-12 „	„
Bucksin-Knaben-Anzüge	„ 5 „	„
Waschechte Knaben-Anzüge	„ 1 1/2 „	„
Haus- und Comptoir-Joppen	„ 1 1/2 „	„
Waschechte Moleskin- u. Satinhosen	„ 1 1/2 „	„
Arbeits-Anzüge	„ 4 „	„
Prima Hamburger Lederhosen	„ 4 „	„
Gute Arbeitshosen	„ 1 1/2 „	„

Streng feste und billigste Preise.  
Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet.  
**Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft**  
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.  
Größtes Spezialgeschäft für fert. Herren- u. Knabenbekleidung  
Breiteweg 189/190,  
gegenüber der Steinstr. 1 Treppe hoch. 1302

Nur allein Nur allein  
**Größte u. billigste Möbel-Halle**  
nur  
**Breiteweg 116,**  
früher 89/90,  
Pferdebahnhaltestelle.  
**J. Baumgärtner**  
1365 Auktionator  
**Breiteweg 116.**

**Schuhwaren.**  
**Der Ausverkauf der H. Mandel'schen Konkursmasse u. a. Wn.**  
dauert nur noch kurze Zeit zu jedem annehmbaren Preise.  
Eadeneinrichtung, fast neu, ist billig zu verkaufen.  
**Sudenburg**  
Breiteweg 30. 1386

**Buckau.**  
**Turner-**  
Hosen und Hemden  
sehr billig zu haben  
**Schönebeckerstr. 108.**  
**Trikot-Hosen**  
von 4 M an  
**Trikot-Hemden**  
von 1,50 M an bei  
**108 C. Ritter 108**  
Schönebeckerstr.

**Blauenstraße 10** (reundl. Wohnungen zu 390, 165, 150 M zum 1. Oktober. 1419  
Eine freundliche Vorder-Wohnung zu vermieten Poststraße 14 1280  
H. Vog. i. E. Knochenhauerufer 74/75, Schulz  
Ein einfach möbliertes Zimmer für eine Frau mit 2 Kindern zum 1. September gesucht. Adressen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Rüchensettel der Magdeburger Volksküchen.**  
1. Küche Thranberg 37; 2. Küche Große Mühlstraße 7;  
3. Küche Schmidtstraße 61, Neustadt.  
Montag: Mittags mit Bräutchen.  
Dienstag: Suppe mit Knöpfchen.  
Mittwoch: Spinat mit Sauerkraut und Leber.



Strenge feste Preise!

# Bazar Singer, Magdeburg

Strenge feste Preise!

46 Jakobsstraße 46, Ecke Große Marktstraße.

Durch ganz bedeutende Abschlüsse mit meinen Lieferanten bin ich in der Lage, trotz der

**enormen Preissteigerung der Schuhwaren**

nach wie vor zu denselben billigen Preisen zu verkaufen.

**Herren-Zug-Stiefel** in überraschend großer Auswahl von 4.40 bis 14 Mk.

**Damen-Zug-Stiefel** in eleganter und moderner Form von 3.25 bis 11.50 Mk.

Selbst der billigste Stiefel ist aus bestem Material hergestellt und haben alle Schuhwaren eine ganz vorzügliche Passform. In meiner Reparatur-Werkstatt werden sämtliche Schuhe, auch solche, welche nicht bei mir gekauft sind, zu den bekannt billigen Preisen repariert.

**Herren-Sohlen und Absätze** . . . . . 2.25 Mk.

**Damen-** do. . . . . 1.65 „

**Für Kinder-** do. . . . . von 50 Pfg. an.

Gleichzeitig mache auf mein reichhaltig assortiertes Lager in

**Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Sachen, Hüten, Mützen, Schirmen und Hosenträgern**

aufmerksam.

Ueberraschend große Auswahl in **Knaben-Anzügen** von 2.50 Mk. bis zu den feinsten, **do. -Mützen** von 0.35 Mk. an.

Jeder einzelne Gegenstand ist mit dem festen Verkaufspreis in deutlich erkennbarer Druckschrift ausgezeichnet, so daß ein Fehlschen und Gandel, wie in allen anderen Geschäften üblich, vollständig ausgeschlossen und ein jeder Käufer vor Uebervorteilung geschützt ist.

Diesen Sonntag bleiben meine Geschäftslokale auch am Nachmittag von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.

# Bazar Singer, Magdeburg

46 Jakobsstraße 46, Ecke Gr. Marktstraße.

1/3 Markt- und Marktstr.

1/3 Markt- und Marktstr.

## Teppiche

in hochfeiner Ausführung, bis 3 Meter lang, von 5 Mk. an, <sup>1/2</sup> Arminster 6 50 Mk., <sup>10/12</sup> Arminster 11.50 Mk.

## Gardinen

creme und weiß, abgepaßt und vom Stück, in großartiger Auswahl von 25 Pfg. an, unter Garantie für gute Wäsche.

## Möbelstoffe

Moquette, Rips, Cédilin, Phantasie Bezug von 5.50 Mk. an.

Moquette, 130 Ctm. breit, 7.50 Mk.

## Tischdecken

is fläch mit Kant von 6 Mk. an, mit seidener Schnur und Quaste (155/155) 15 Mk.

Woll- und Phantasie-Tischdecken von 1.50 Mk. an.

## Läuferstoffe

Wolle, Manille, Kavalon und Wachstuch in allen Breiten und Qualitäten.

## Steppdecken

in Wolle, Wollwolle und Seide von 6 Mk. an.

## Portieren

für Fenster und Türen, verschiedene Neuheiten.

## Portierenstoff

in Wolle, gekreist und glatt, mit Blumendruck, Meter von 56 Pfg. an.

## Rouleaustoffe

Schirm, Chiffon, Satin und Böper, creme und weiß, Meter von 25 Pfg. an.

## Reste

in fremden Artikeln für die Hälfte des regulären Preises.

## Julius Tasse

96 Kaiserstraße 96

gegenüber Kronprinzenstrasse.

Am Sonntag ist mein Geschäft auch nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

## Schuhe u. Stiefel

verkaufe trotz der bedeutend erhöhten Lederpreise noch zum alten Preise. Außerdem habe ich hier sämtliche Artikel meines Zwangsjahrs, als: Perlen, Posamenten, Besätze, Woll- und Weißwaren, Schärzen, Handschuhe, Kragen und Schlipse, Broschen etc. zu geleg und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Spezialität: Perlen u. Perlblumen, Gürtel und Schlißer.

## Fritz Witte

Große Driesdorferstraße 35.  
Zweites Geschäft:  
Firma: R. Lehle Nachfolger Fritz Witte  
1410 Große Münzstraße 16.

## Breitweg 89/90

kauft jeder seinen Bedarf an

## Möbeln

zu außerordentlich billigen Preisen.

Dunkle Beistühle u. Mahagoni, 40 und 45 Stühle, zu 28 und 30 Mk., Dinen von 28 Mk. an, braune Lederstühle von 26 Mk. an, nach dem eleganten Hirschstühle und Sesseln von 48 Mk. an, Kissenstühle von 20 Mk. an, Kissen mit buntem Zierdruck 18 Mk., sowie Spiegel, Tisch, Stühle zu außerordentlich billigen Preisen.

Jeder Käufer erhält sein Fuhrgeld wieder zurück.

## Georg Mook

Breitweg 89/90  
direkte Haltestelle der Pferdebahn.  
1366

## Möbel! Möbel!

gegen Stoffe billiger wie jede Konkurrenz.

L. Hellge, Tischlermeister  
Baker, Gärtnerei, 11.

## Färberei und chem. Reinigung.

Kleid gereinigt . . . . . 1.50 Mk.  
Jackett, Hose, Weste gereinigt . . . . . 1.50 Mk.  
Kinder-Garderobe äußerst billig.  
Kleid gefärbt in allen Farben . . . . . 1.50 Mk.  
Zertrennte Kleider werden auf neu appretiert.

## L. Bansleben

Schildergasse Nr. 2/3. Lößlichehoffstraße Nr. 17. 1411

## Die Lederpreise

sind bedeutend gestiegen,

trotzdem verkaufe ich, so weit der Vorrat reicht, sämtliche Schuhwaren zum alten bekannt billigen Preise.

Achtungsvoll

## A. Werneke Nachf., Neustadt

Breitweg 36 a, Ecke der Neuhaldenslebenerstr. 1449

Ich habe einen großen Posten 1453

## Sofa-Bezugstoffe

aufsergewöhnlich billig gekauft und empfehle Hofabzüge in Rips, Damast, Fantasie, ganzer Bezug von 3/4e Mark an. Sofabzüge in Blüsch, Moquette u. Sattelstapfen außerordentlich billig.

## Matraken, Drelle

in rot, rosarot und graurot gekreist, 140 cm breit, Meter von 75 Pfg. an bis zu den besten sehr billig. — Ferner mache ich nochmals auf den großen, nach Gewicht gekauften Posten Leinenwaren aufmerksam, da es einen derartig vorteilhaftesten Kauf, die besten Qualitäten so billig zu kaufen, sobald nicht wieder geben dürfte. — Eine größere Partie

## Buckskin-Reste

für Knaben-Anzüge, Hosen usw. außerordentlich billig.

## A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft  
8 Gr. Marktstr. 8.

Heute, Sonntag, bis abends 7 Uhr geöffnet.

Hierzu eine Beilage, sowie Nr. 35 von Neue Welt.



## Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1870/71 und Verwandtes.

### Der Veteran und seine Kinder.

Zubelnd kamen meine Kleinen  
Aus der Schule hergelaufen:  
„Schulfest, Vater, ist zum Sedan!  
Sollst uns Fahnen, Fackeln laufen!“

Kinder, kommt, laßt Euch erzählen  
Aus vergang'nen Lebenstagen;  
Hört, warum wir nicht wie and're,  
Sedan feiernd, Fackeln tragen:

Heut' vor fünfundzwanzig Jahren  
Stand ich — mutig und verwegen —  
Tapfer kämpfend mit im Felde  
In Gefecht und Kugelregen.

Nach bei Mex, nach heißem Ringen,  
Lag ich dann mit vielen Braven  
Schwer verwundet auf der Erde  
Zwischen Preußen und Zuaaven.

Nach dem Kriege dann in Frieden  
Zog mich's zu den Kameraden,  
Um mit ihnen zu besprechen  
Un're tapf'ren Waffenthaten.

Um Geselligkeit zu pflegen  
Und Kam'radschaft fort zu üben,  
Hatte sich ein Kreis gebildet —  
Politik ward nicht getrieben.

So, nun hab' ich's Euch verraten,  
Was in meinen Lebenstagen

Dort verleb' ich schöne Stunden,  
Manche Jahre sind verfloßen —  
Bis man endlich auf Kommando  
Mich mit Schimpf hat ausgeschlossen.

Und was hat' ich wohl verbroschen?  
War ich etwa so vermessen,  
Mehr zu fordern als mein Recht ist?  
War ich ehr- und pflichtvergessen?

Nein, nur jede eig'ne Meinung  
Wollte man mir streng verbieten  
Und den Glauben, daß der Völker  
Glück und Segen liegt im Frieden.

Schuld ist, daß wir nicht wie and're,  
Sedan feiernd, Fackeln tragen.

Weil vielleicht die Feinde dräben,  
Welche mein Gewehr sollt' holen,  
Näher meinem Herzen kamen,  
Als die uns den Werd befohlen.

Weil ich d'rum nicht wollt' vergöttern  
Jene Herren, hochgeboren,  
Weil ich sie nicht wollte feiern,  
Die den Krieg heraufbeschworen.

Weil ich in dem Kampf ums Dasein,  
Zwischen Dürftigen und Reichen,  
In dem Geisteskampf ums Leben,  
Zimmer stand bei meinesgleichen.

### Sedan! Hepp, hepp, Hurra!

Endlich, endlich ist der Kulminationspunkt der patriotischen Orgie erreicht — St. Sedan ist erschienen. Aller Orten war man bemüht für St. Sedan die Feuerwerksbegeisterung zu entfachen. Diese Emsigkeit war aber auch sehr von nöten, denn die übergroße Masse steht der Kriegsjubelfeier kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Das arbeitende Volk will von den chauvinistischen Spektakelien längst nichts mehr wissen und dem Spießbürgerthum ist der Värm auch nachgerade langweilig geworden, so daß es wirklich auch des rührigsten Eifers der Festarrangeure bedarf, um der Sedanfeier wenigstens den Schein einer öffentlichen Veranstaltung zu verleihen. Da man der Bevölkerung nicht die Bereitwilligkeit zutraut, durch Illumination und Häuserschmuck für ein äußerliches Festgepränge zu sorgen, so sind von zahllosen Kommunalvertretungen mehr oder minder beträchtliche Summen bewilligt worden, um der Sache einen gewissen Anstrich zu geben. Freilich, ein „patriotisches“ Fest ohne die erforderliche Anteilnahme des Publikums möchte sich doch gar zu übel aus, es muß deshalb alles Erdenkliche ausgedöten werden, um die Indifferenten und Apathischen in eine Feststimmung zu versetzen, sie zur Teilnahme an der Feier zu bewegen. Seit mehreren Wochen schon hat die Bourgeoispreffe mit ihrem Raume nicht gekargt, um die Erinnerungen an die glorreichen „Schlachtentage“ wieder recht wirkungsvoll ausleben zu lassen. Wer diese Presse las, der mußte förmlich in Blut und Greueln waten; jeden Tag die Schilderung eines Gemetzels, und jedes der Gefechts- oder Schlachtenbilder womöglich krasser gemalt als das vorhergegangene. Bestünde die Masse der Leser der Bourgeoisblätter aus intelligenten und gebildeten Menschen, so hätte man unbedingt das Gegenteil des beabsichtigten Effekts erreichen, man hätte den Lesern den Krieg vereteln und den Geschmack am soldatischen Helbentum gründlichst verleiden müssen — allein leider entbehrt die Mehrzahl der bürgerlichen Zeitungsleser der erforderlichen Geistes- und Gemütsbildung, sie steht noch auf dem Niveau des Jungen, dessen Phantasie durch blutrünstige Ritter- und Indianergeschichten vergiftet werden kann.

Trotz alledem glaubt die Bourgeoisie jedoch für die Hervorbringung einer echten Sedanbegeisterung noch nicht genug gethan zu haben. Seitens der Kommunalbehörden erklärt man vielfach schwülstige Antrufe an die Bevölkerung, in denen zur Teilnahme an der Kriegsfeier, zum Plaggen, Drapieren und Illuminieren der Häuser aufgefordert wird. Wäre die Sedanfeier wirklich eine derartige Volksfeier, wie das die besitzende Klasse sich und andere weiß zu machen sucht, so bedürfte es doch wahrhaftig nicht nach all den chauvinistischen Kriegsverherrlichungen und patriotischen Kraftphrasen der bürgerlichen Presse noch der obrigkeitlichen Aufforderungen!

Jeder wahrhafte Menschenfreund bleibt  
der Sedanfeier fern!

#### Der liebe Bruder.

In der deutschen Kriegserklärung von 1870 hieß es ausdrücklich: wir führen Krieg gegen den französischen Kaiser, nicht gegen das französische Volk. Als der französische Kaiser nach Sedan gefangen und auf die Wilhelmshöhe geschickt ward, nannte der preussische König Wilhelm (später Kaiser) ihn seinen „lieben Bruder“. Dies veranlaßte einen unserer Vertreter im Reichstag, dem der Vorwurf landesverrätherischer Sympathie für das französische Volk gemacht ward, den brillenden Patrioten im Reichstag entgegenzurufen: Wieder der Bruder des französischen Volkes, als der liebe Bruder des Schurken auf der Wilhelmshöhe! — Die brillenden Patrioten versammelten und drohten nur ohnmächtig mit den Fäusten.

#### Der Krieg.

Von Guy de Maupassant.

Wenn ich nur an das Wort Krieg denke, so erfaßt mich wildes Entsetzen, als ob man mir von Hererei, Inquisition spräche, von etwas Fernem, Totem, Verab-

scheunungswürdigem, Scheußlichem, von etwas, das gegen alle Natur ist.

Wenn die Rede auf Menschenfresser kommt, so rühmen wir uns stolz lächelnd unserer Ueberlegenheit über diese Wilden. Wer sind aber eigentlich die Wilden, die wahren Wilden? Die, welche Krieg führen, um die Besiegten zu verzehren, oder die, welche Krieg führen, um zu töten, lediglich, um zum töten?

Die kleinen Vintensoldaten, welche dort laufen, gehen dem Tode so sicher entgegen, wie die Hammelherde, welche der Fleischer auf der Landstraße vorwärts treibt. Sie werden in einer Ebene fallen, das Haupt von einem Säbelhieb gespalten oder die Brust von einer Kugel durchbohrt, und es sind junge Männer, die arbeiten, schaffen und nützen könnten. Ihre Väter sind alt und arm und ihre Mütter haben sie zwanzig Jahre lang geliebt und angebetet, wie nur Mütter anbeten können. Nun werden dieselben in sechs Monaten, vielleicht auch erst in einem Jahre erfahren, daß ihr Sohn, ihr Kind, ihr großes, mit unendlicher Liebe erzogenes Kind wie ein verreckter Hund in ein Loch geworfen ward, nachdem ihm vorher eine Kanonenkugel den Leib zerrissen und die zum Angriff heraufstehende Kavallerie seinen Körper zerstampft, zermalmt, zu Drei verwandelt hatte. Warum hat man ihren Sohn, ihren schönen Sohn, ihren Stolz, ihre Hoffnung, ihre Liebe erschlagen? Sie weiß es nicht. Ja, warum nur?

Der Krieg! . . . sich schlagen! . . . würgen! . . . Menschen mordend! . . . Und heute in unserer Zeit, bei unserer Civilisation, von der man behauptet, daß sie den menschlichen Geist auf die Höhe der Wissenschaft und Philosophie geführt hat, giebt es Schulen, in denen man das Töten lernt, das Töten aus sehr weiter Entfernung, das Töten vieler Leute auf einmal, das Töten armer Teufel, harmloser Männer, Familienväter, deren Pflichten groß, deren Leben tadellos ist!

Zu verwundern ist nur, daß das Volk sich das gefallen läßt. Welches ist denn der Unterschied zwischen Monarchie und Republik? Es ist erstaunlich, unbegreiflich, daß sich nicht die gesamte Gesellschaft bei dem bloßen Wort „Krieg“ empört.

Ach, wir werden immer und ewig das Bleigewicht alter, hassenswerter Sitten, verbrecherischer Vorurteile, der brutalen Ideen unserer Vorfäter durchs Leben schleppen, denn wir sind Tiere und werden Tiere bleiben, Tiere, welche durch ihren Instinkt beherrscht und durch Nichts geändert werden.

Heutzutage heißt die Kraft Gewalt und man fängt an, sie vor Gericht zu ziehen. Der Krieg sitzt auf der Armenfünderbank. Das Menschengeschlecht hat Klage gegen ihn erhoben, die Civilisation führt den Prozeß und stellt die gewichtigen Anklageakten gegen Eroberer und Heerführer zusammen. Die Völker kommen endlich so weit, zu begreifen, daß eine Schandthat dadurch nicht kleiner wird, daß man sie im großen Maßstabe begeht. Wenn Töten ein Verbrechen ist, so kann das Töten vieler nimmermehr mildernder Umstand sein; wenn Stehlen für eine Schande gilt, so kann man den Einfall in einem Lande unmöglich für ruhmvoll halten! Ach, wir wollen doch endlich so absolute Wahrheiten verkündigen, wir wollen erklären, daß der Krieg schimpflich ist!

Titler Jörn! Dichterische Entrüstung. Der Krieg genießt höhere Verehrung als je zuvor.

Ein geschickter Künstler im Kriegsfach, ein genialer Meister der Tötung, Moltke, hat eines Tages den Delegierten der Friedensliga folgende sonderbare Antwort gegeben: „Der Krieg ist eine heilige, göttliche Einrichtung, er ist ein geheiligtes Weltgesetz; er hält bei dem Menschen die großen und edlen Empfindungen wach: Ehre, Selbstlosigkeit, Tugend, Mut, mit einem Wort, er verhindert, daß die Menschen dem häßlichsten Materialismus verfallen.“

Also, sich in Horden von viermalhunderttausend Mann zusammenthun, Tag und Nacht ohne Ruß und Raß marschieren, an Nichts denken, nichts studieren, nichts lernen, nichts lesen, niemandem nützen, im Schmutze faulen, im Kote schlafen, wie gehegte wilde Tiere in fortwährendem Entsetzen leben, Städte plündern, Dörfer einäschern, Völker zu Grunde richten, endlich einem anderen Haufen menschlichen Schlachtviehes begegnen, sich auf ihn stürzend, Meer von Blut, Ebenen von zerstampftem, mit kotiger, geröteter

Erde vermischem Fleisch, Haufen von Leichen herstellen, sich Beine oder Arme fortreißen, sich das Gehirn verspritzen lassen, ohne daß jemandem dadurch genügt wird, im Winkel eines Feldes verrecken, während die alten Eltern, das Weib, die Kinder vor Hunger sterben, das nennt man „nicht in den häßlichsten Materialismus verfallen!“

Die Anhänger des Krieges sind die Geißel der Welt. Wir kämpfen gegen Natur, Unwissenheit, gegen Hindernisse aller Art, um unser elendes Voos weniger hart zu gestalten. Menschen — Wohlthäter, Gelehrte — verzehren ihre Existenz damit, zu arbeiten zu suchen, was ihren Vätern helfen, was sie unterstützen, was ihr Dasein erleichtern kann. Voll und ganz ihrem Ziele lebend, schreiten sie vorwärts, sie häufen Entdeckung auf Entdeckung, sie schaffen dem menschlichen Geiste neue, größere Horizonte, sie erweitern die Wissenschaft, sie beschenken die Intelligenz täglich mit einer Summe neuen Wissens, sie führen ihrem Vaterlande jeden Tag Wohlsein, Wohlstand, Kraft zu.

Da bricht Krieg aus. Binnen sechs Monaten haben die Generale die Arbeit, die Geduld, das Genie von zwanzig Jahren zerstört.

Und das nennt man „nicht in den häßlichsten Materialismus verfallen!“

Wir haben den Krieg gesehen. Wir haben zu Bestien gewordene, wahnwitzige Menschen gesehen, welche zum Vergnügen, aus Entsetzen, aus Prahlerei, Großthuererei töteten! Damals, in Augenblicken, wo das Recht aufgehört hat zu existieren, wo das Gesetz tot ist und jeder Begriff von Recht und Gerechtigkeit verschwindet, damals sahen wir Unschuldbige füßlerten, denen man auf der Landstraße begegnete und die man für verdächtig hielt, weil sie sich fürchteten. Wir sahen, wie an die Thüren ihrer Herren gekettete Hunde erschossen wurden, um einen Revolver zu versuchen, wie man im Felde grasende Kühe mitraillierte, nur um Flintenschüsse abzufallen, um sich zu amüsieren.

Und das nennt man „nicht in den häßlichsten Materialismus verfallen!“

In ein Land einfallen, den feinen Herd verteidigenden Mann morden, weil er eine Blouse und kein Käppi auf dem Kopf trägt, die Wohnungen der Armen niederbrennen, welche sogar des Brots ermangeln, Möbel zertrümmern oder rauben, die in dem Keller lagernden Weine trinken, die in den Straßen begegnenden Frauen schänden, Millionen von Gulden in Pulver verbrennen, hinter sich Jammer und Glend und die Cholera zurücklassend, das nennt man „nicht in den häßlichsten Materialismus verfallen!“

Wodurch haben denn die Anhänger des Krieges bewiesen, daß sie Intelligenz besitzen? Durch nichts. Was haben sie erfunden? Kanonen und Flinten, das ist alles.

Hat der Erfinder des Schubkarrens durch die einfache und praktische Idee, ein Rad zwischen zwei Stücken zu befestigen, nicht mehr für die Menschheit gethan, als der Erfinder der modernen Festungswerke?

Was ist uns von Griechenland geblieben? Bücher und Marmorstatuen.

War Hellas groß, weil es aus Kämpfen als Sieger hervorging, oder weil es sich auf den verschiedensten Gebieten als schöpferisch bewies? Hat vielleicht der Einfall der Perler verhindert, daß das griechische Volk „in den häßlichsten Materialismus verfiel?“

Haben die Einfälle der Barbaren Rom gerettet und regeneriert? Hat Napoleon I. die große geistige Bewegung fortgesetzt, die die Philosophen am Ende des vorigen Jahrhunderts begannen? Nun gut, gewiß: wo sich die Regierungen das Recht über Leben und Tod der Völker anmaßen, ist es nur natürlich, daß sich die Völker zuweilen das Recht nehmen, über Leben und Tod der Regierungen zu bestimmen.

Sie thun es, um sich zu verteidigen, sie sind im Stande der Nothwehr, das Recht ist auf ihrer Seite. Niemandem steht das absolute Recht zu, andere zu regieren. Wenn man regieren will, so muß es wenigstens zum Wohle derer geschehen, die geleitet werden sollen. Dem Regierenden, wie er sich auch nennen mag, liegt ebenso gut die Pflicht ob, einem Krieg aus dem Wege zu gehen, wie der Schiffskapitän einen Schiffbruch zu vermeiden sucht.



Wenn ein Kapitän sein Fahrzeug verliert, so fordert man ihn vor Gericht und man verurteilt ihn, sobald er der Nachlässigkeit oder Unfähigkeit schuldig befunden wird. Warum sollten nicht die Regierungen nach jeder Kriegserklärung vor Gericht gestellt werden? Wenn die Völker einmal begreifen, daß ihnen das Recht zusteht, über die Mächte zu Gericht zu sitzen, welche sie zum Totschlag zwingen, welche ihnen befehlen, sie wie wilde Bestien verhöhrend, sich gegenseitig zu zerfleischen, bloß um das widerliche System des Herrschens zu erhalten; dann hat das letzte Stündlein des Krieges geschlagen. . . . Aber der Tag, an dem dies geschieht, wann wird er kommen?

Wie lange will das arbeitende Volk Staffage bilden bei den Festen der Bourgeoisie?

Krieg und Christentum.

Ihr mögt von Kriegs- und Heldenruhm So viel und wie Ihr wollt verkünden, Nur schweigt von Eurem „Christentum“ Gepredigt aus Kanonenschlünden! Bedürft Ihr Proben Eures Muts, So schlägt Euch wie die Heiden weiland, Bergiebt so viel Ihr müßt des Bluts, Nur redet nicht dabei vom Heiland. Noch gläubig schlägt das Türkenherr Die Schlacht zum Ruhme des Allah, Wir haben keinen Obin mehr, Tot sind die Götter der Walhalla. Seid was Ihr wollt, doch ganz und frei, Auf dieser Seite wie auf jener, Verhaft ist mir die Heuchelei Der kriegerischen Nazarener.

Der Krieg eine göttliche Einrichtung!

Das Stuttgarter Evangelische Sonntagsblatt, das an seinem Kopfe eine Taube als Symbol des Friedens abgebildet hat, schwärmt nichtsdestoweniger in der „Weltlage“ seiner neuesten Nummer wieder tüchtig für unsern herrlichen Militarismus und erklärt in seiner Verblendung den allgemeinen Welt- und Völkerfrieden als ein Phantom, einen Wahn, und ein solcher werde er bleiben trotz aller Fieber und Gedichte, welche auf die Verwirklichung desselben abzielen. Am Schlusse seines Gallimathias schreibt der christliche Sabelträger und Prediger der allumfassenden Menschenliebe:

Die Unwissenheit der Weltlage darf uns ernst stimmen, aber doch nicht drängeln; denn die Entscheidung über Krieg und Frieden steht gottlob weder bei Kuchland, noch bei Frankreich, noch bei irgend einer anderen irdischen Macht, sondern „Gott ist im Regimente und führt alles wohl.“

Das heißt nichts anderes als: Gott billigt nicht nur die Kriege, in denen Tausende und Abertausende von unschuldigen Menschen in der Blüte ihrer Jahre hingejagt werden, sondern er veranlaßt sie sogar, er entscheidet über sie, denn er sitzt im Regimente und führt alles wohl! Wer des Teufel die gewissermaßen anständigste Person in der ganzen christlichen Mythologie — nicht in der christlichen Lehre, worunter wir etwas anderes verstehen — nennt, erhält 3 Monate Gefängnis, wer aber Gott die Unterstellung macht, daß er Massenmorde der Menschen untereinander veranlasse — denn er kann sie ja leicht verhindern —, der geht straffrei aus. Wir können uns eine größere Gotteslästerung als diese nicht denken. —

Während die besitzende Klasse, die durch den letzten Krieg reichlicher geworden ist, im Glücke schwelgt, darben die Invaliden des „glorreichen Krieges“.

Standrechtlich erschossen.

Es war in der zweiten Hälfte des August 1870, ein württembergisches Infanterie-Regiment lag im Dorfe S. Köhlich Generalmarisch. Was bedeutet das? Antwort: Heute vormittag 10 Uhr wird ein Soldat wegen Insubordination standrechtlich erschossen. Der Ort, wo die Exekution stattfinden sollte, war eine kleine Viertelstunde vom Dorfe entfernt. Es war dies ein Stoppelfeld. Dort, am Fuße eines Weinberges stand, etwas erhöht, ein vereinzelter Baum. Ein Bündel Stroh lag darunter. Das Regiment, welches angetreten war, bildete ein weites Viereck, das nach dem genannten Baume zu offen blieb. Die schauerliche Stille wurde durch die Stimme des Obersten unterbrochen, welcher den Leuten den Zweck ihres Hierseins mitteilte. Als er geendet, brachte man den Delinquenten. Er kam anscheinend säheren Dittes, der Fehlpflicht wegen, armassiert inmitten von schauerlich blühenden Bajonetten. Wahrscheinlich konnte er noch nicht das Urteil. Jeder Schritt vorwärts war ein Schritt ins Herz, er führte ja einen unglücklichen dem grünen Tod entgegen. Endlich stand er mitten im Viereck. Der Auditor verlas das Urteil des Kriegsgerichts. Sein Laut unterbrach die Stille, nur ein leiser, kurzer Ton, es war das Krachen des hölzernen Stabes, den der Auditor über den Haupte des Verurteilten zerbrach. Der Soldat war zerbrochen, als Sinnbild des Todes. Noch eine Rettung war möglich: die Gnade. Mit angelegtem, flehentlichem Blicke bat der Verurteilte darum. Aber das Geheiß wurde von dem Obersten abgelehnt. Erst jetzt sah man dem Delinquenten das Jammern seiner Lage klar zu werden. Der Gedanke an seine in der Heimat zurückgelassenen Lieben kam noch dazu. Seine Rettung, keine Gnade, nur der letzte, bestmögliche Befehl, an den Baum zu treten, und, wie es einem Soldaten geziemt, während zu sterben, war die Antwort. In Begleitung des in seinen Händen immer weiterwühlenden Pfahls und zweier Unteroffiziere schritt er so gefast als möglich dem Baume zu. Es war ein jäherer Gang. Keinem der Kameraden blieb das Herz stehen, und das will doch etwas heißen, wenn Soldaten auf dem Schlachtfelde weinen. Er hatte die kurze

Strecke zurückgelegt, kraftlos brach er zusammen. Er ward wieder aufgerichtet und mit einem Strick festgebunden an den Baum, dann wurden ihm die Augen durch eine Binde verhüllt. — Dampfer Trommelwirbel, das Kommando, dem die Exekution folgte. Sechs Schritte vom Baume machten die sieben Mann auf ein Zeichen des Offiziers Halt, noch immer wirbelte die Trommel. Vier Mann machten fertig — ein Zeichen des Offiziers und leblos sank der Mann, von vier Schüssen in die Brust getroffen, zusammen. Noch drei weitere Schüsse folgten und zerstückelten dem Soldaten den Schädel. Es wurde noch einige Minuten getrommelt und der verletzten Disziplin war Genüge geschehen: die Eltern hatten keinen Sohn, die Frau keinen Mann, die Kinder keinen Vater mehr. Die atemlose Stille wurde nur durch Seufzer, von den Soldaten ausgestoßen, unterbrochen, die man nie vergessen kann, und wer das miterlebt hat, der hat Patriotismus und Liebe zum Militarismus verloren. Jetzt erscholl das Kommando zum Abmarsch, und erregt und still trat die Bataillone den Rückweg an, jeder einzelne tief ergriffen und sich seine eigenen Gedanken machend. —

Welche Kinder tragen Papierlaternen? Seht auf die Straße, und die Antwort ist gegeben.

Die Knaben saugen die Marseillaise.

Die deutschen Arbeiter haben sich von dem patriotischen Schwindel freigehalten, den die Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg mit seinem Willkürorden für die patriotischen Unternehmungen bei den Bourgeois erzeugt hat. Die Mut der bürgerlichen Parteien über diesen Mangel an nationaler Duselei bei den Arbeitern hat keine Grenzen; begreiflicherweise, denn sie sehen dadurch ein, daß ihnen das sonst so zuverlässige „patriotische“ Hypnotisierungsmittel nicht mehr zu Gebote steht. Am tollsten gebärdet sich das Leibblatt Bismarcks, die Hamburger Nachrichten, das im sozialdemokratischen Hamburg die kühl abwehrende Haltung der Bevölkerung gegenüber dem patriotischen Jubiläumsummel am deutlichsten studieren konnte. In seinem Ingrimm läßt das Blatt der Hamburger Rheder und Bankiers in seine innersten Gedanken blicken. Es erzählt in einem Artikel, daß eine Gesellschaft Herren „aus den besten Hamburger Kreisen“ einen Ausflug nach Lauenburg machte, auf einer Wiese in der Nähe des Bahnhofshotels Kinder spielen sah und die Gelegenheit benützte, um eine Demonstration für Deutschlands Ruhm von 1870 zu machen. Die Herren ließen die Knaben

in gebundenen Reihen aufmarschieren und zur Erinnerung an die Schlacht bei Stavelotte und Sain-Privat die Märsche anstimmen. Aber als die Knaben gerade „Wir alle wollen Vater sein“ jangen, wären die Eltern, Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Bahnhofshotel herausgelaufen, hätten ihre Kinder am Eingange der patriotischen Heldengesänge gehindert und — man höre! — die Marseillaise angeflümmelt.

Diese schreckliche Geschichte, die darin gipfelt, daß die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Kinder nicht zum Privatvergnügen der feinen Herren den Lobgesang auf den Völkerring anstimmen lassen wollten, versteht das löbliche Bismarck-Reptil in befehlungslosem Kaiser und veranlaßt es dazu, seine wahre Meinung über die Arbeiter einmal so recht herauszujagen. Das Organ der Müßiggänger von Hamburg erklärt das Proletariat für vollständig unfähig, irgend etwas Bedeutendes zu leisten, versichert, es werde überhaupt nur von den gebildeten, den Staat stützenden Ständen gehalten und genährt, und schließt mit der fürchterlichen Drohung, daß die Fabrikanten zur Strafe sich aus andern Ländern Arbeiter kommen lassen könnten, „vielleicht gar aus Japan und China“, und daß die Arbeiter dann nichts anderes thun könnten, als auswandern. Das ehrenwerte Blatt dürfte es schon am nächsten Tage bitter bereut haben, so mit der geheimsten Meinung herausgehoben zu sein. Daß die deutschen Patrioten am liebsten mit Skulis zu thun hätten, die zwar auch nicht deutsch-national gesinnt wären, aber bedeutend billiger, ist ja schon ein altes Geheimnis. Aber sie trauen sich ihre Wünsche nicht ernsthaft auszudrücken oder gar zu realisieren, weil sie zu gut wissen, daß den deutschen Arbeitern dann noch etwas Besseres bliebe, als auszuwandern, nämlich die „gebildeten und den Staat stützenden Stände“ zum Teufel zu jagen. Aber es ist immerhin gut, daß die verunglückte patriotische Demonstration der „besten Hamburger Kreise“ ihrem Sprechorgan die Zunge gelöst und so an den Tag gebracht hat, wessen die patriotische deutsche Bourgeoisie fähig wäre — wenn sie nämlich könnte. —

Fröhlich und jetzt.

In den 40er Jahren und namentlich „anno 48“ jangen und gröhlen unsere Spießbürger in allen Kneipen und auf den Straßen das prächtige Lied Hoffmanns von Fallersleben:

Von allem Schlimmen, was da ist, Das wühlt im Schlamm, was kranzt im Mist, Boll Gift und Gall, voll Schmach und Schand, Das Schlimmste ist: Der Denunziant.

Wo Friede herrscht und Freude thronet, Gemüthlichkeit und Frohsinn wohnt, Da ganz verborgnen und hochzeit spant Die Reize aus: Der Denunziant.

Genau wird von ihm Sach geführt, Ein jedes Wort schnell exponiert. Gefühlig, gelogen, ungewandt Kalkulirt dann: Der Denunziant.

Er drängt in Fremdenkreis sich ein, Steht überall da auf dem Bein, Das heiligste Familienband — Nichts schonst der schäufge Denunziant.

So lange geht — verzögert es nicht — Der Krug zum Brunnen bis er bricht, Bis heimgesucht, bedeckt mit Schand, Für alle Zeit: Der Denunziant.

Und heute? Ja nun, heute erklären sie das Denunzieren für eine „Ehrenpflicht“ und kommen nach Kräften dieser bunten reichsbürgerlichen „Ehrenpflicht“ nach. Wir aber halten fest am alten Lied und singen lustig wie „anno 48.“

Patriotismus und Selbstbeut.

Aus Essen wird dem Vorwärts geschrieben: Auch bei Krupp in Essen, dessen „Wohlfahrts-Einrichtungen“ für viele unserer staatlichen „Musteranstalten“ vorbildlich geworden sind, werden die Arbeiter diesmal unfreiwillig zu einem Feiertage gezwungen werden. Wie berichtet wird, sollen die sämtlichen Werke des Kanonenkönigs am 2. September geschlossen bleiben, von einer Lohnzahlung für diesen Tag verlautet jedoch nichts. Wahrscheinlich würde diese für eine Anzahl von heilkäufig 16 000 Mann von dem Firmeninhaber zu sehr empfunden werden. Obwohl einige wenige Fabrikanten mit dem Beispiel vorangegangen sind, auch bei ruhender Arbeit am Sedantage Lohn zu zahlen, hat sich ein Krupp doch daran nicht zu kehren. Sein Arbeiterheer ist sozusagen mit allem zufrieden, und nur schwer dämmert dem einzelnen die Erkenntnis auf, welche unwürdige Rolle er gegenüber dem gesamten übrigen Industrieproletariat hier einnimmt. Der „freie Arbeitsvertrag“ heißt demnach hier so aus, daß ein Arbeiter, der sich einfallen lassen sollte, beispielsweise den 1. Mai zu feiern, unnachlässig entlassen werden würde, während demselben Arbeiter durch Aufschlag einfach befohlen wird, am 2. September auf seine Kosten die Arbeit ruhen zu lassen. —

Weshalb arrangiert die Bourgeoisie auf Kosten der Allgemeinheit Feiertage? Damit das Volk auf Augenblicke über sein Glend getäuscht wird. Und es giebt genug Proletarier, die den Humbug nicht merken. Traurig!

Offizielle Sedantage-Fürsorge.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Verfügung des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten:

Die diesjährige Wiederkehr des Sedantages (Montag, 2. September) wird voraussichtlich an vielen Orten des Landes in außergewöhnlicher Weise gefeiert werden. Um neben den Beamten auch den Arbeitern der Staats- Eisenbahnverwaltung die Teilnahme zu erleichtern, bestimme ich hierdurch, daß, soweit die Natur und die Bedürfnisse der einzelnen Betriebszweige es überhaupt gestatten, allen denjenigen, welche am Feste 1870/71 teilgenommen haben, der diesjährige ganze Sedantag, den übrigen Bediensteten aber der Nachmittag freigegeben und in beiden Fällen der Lohn unverkürzt, gleich als ob gearbeitet wäre, gezahlt werde.

Die königlichen Eisenbahn-Direktionen werden veranlaßt, hiernach das Erforderliche anzuordnen. Insbesondere werden, soweit nicht unauflösbare Arbeiten vorliegen, in den Hauptwerkstätten und bei der Bahnhaltungsamts am Nachmittag die Arbeiten zu ruhen haben. Denjenigen Arbeitern, die gegen Arbeitslohn beschäftigt werden, wird der Arbeitslohn für den durchschnittlichen Verdienst eines halben Tages zu erhöhen sein.

Eine Einschränkung des allgemeinen Verkehrs, insbesondere auch des Güterverkehrs, ist zwar nicht angängig. Jedoch wird auch den Stations- und Güterbodenarbeitern, die an dem Feste teilgenommen haben, zur Teilnahme an der Feier des Tages, soweit möglich, Gelegenheit in dem oben gedachten Umfang zu geben sein.

Wir glauben nicht, daß diese den Beamten und Arbeitern gewährte Vergünstigung dieselben hinwegtäuschen wird über die Thatsache, daß damit die dringende Frage der Verbesserung ihrer Lage nicht entschieden wird. Seit Jahren hat die Verwaltung an ihnen eine Sparproxi erprobt, die wahrlich nicht geeignet war, sie zufrieden mit ihrem Lose zu machen. Wenn ihnen jetzt aus „patriotischer“ Rücksicht auf den Sedantag ein, bezw. ein halber Feiertag bezahlt wird, so haben sie wahrhaftig keine Ursache, das als „Entschädigung“ für ihre Belassung in den bestehenden so sehr ungünstigen Arbeits- und Lohnverhältnissen anzusehen. —

Eine Kriegserinnerung, an die sich niemand erinnert.

Der Neuen Bayerischen Landeszeitung ging folgende mit allen Details verbürgte Zuschrift zu: Als am 26. Juli 1870 Kronprinz Friedrich auf der Reise nach München in Staffelstein bezw. Breitengüßbach gegen Bamberg abfuhr, wurde in Bamberg aus Versehen ein leerer Militärzug abgelassen. Als man in Bamberg den Fehler bemerkte, war man im Bahnhof in großer Aufregung. Einen Zusammenstoß hielt man für unvermeidlich. Eine Wechselwärtin gegen Hallstadt zu sah die Züge entgegenkommen und durch ihr und ihres geweckten Mannes mutiges Einschreiten wurde grauenhaftes Unglück vermieden. Der Militärzug ging zurück. Kronprinz und Genossen erfuhren nie etwas von der Gefahr, in der sie sich befunden hatten. Als andere Leute bei dem Oberbahnamt für den Wechselwärter um Anerkennung baten, war man sehr ungehalten, weil man nicht einen Ton davon hören wollte, man gab den barschen Bescheid: der Mann habe nur seine Schuldigkeit gethan. Der Wechselwärter ist infolge der Aufregung bei dem Vorfall und aus Ärger über die erlittene Behandlung bald darauf ins Irrenhaus gekommen, seine Frau wurde von der Armenpflege ernährt. —

Frauen und Jungfrauen des arbeitenden Volkes! Montag abend erscheint in den Volksversammlungen!

Unseren Lesern empfehlen wir zur Anschaffung:

Zur Erinnerung für die deutschen Nordpatrioten. Von S. Buchheim. Mit Einleitung von Friedr. Engels. 68 Seiten. Oktav. Preis 25 Pfg. Porto 5 Pfg.

Der Mythos von der Begründung des Deutschen Reiches. Eine historische Skizze von G. Müller. 39 Seiten Oktav. Preis 15 Pfg. Porto 3 Pfg.

Die Kaiser Depesche. Von Miß. Kleinsch. Preis 30 Pfg.



Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

166]

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Otto-Walkes.

„Beschlossen wurde, die Sitzung um 9 Uhr zu beginnen, und wenn in der Regel erst eine Stunde später wirklich begonnen wurde, so geschah es, weil in der Regel erst später die beschlußfähige Anzahl zusammenkam. Bei solcher dringlichen Not und Gefahr der Stadt aber fühlte sich jedermann verpflichtet, pünktlich, wie man gebeten hatte, zu erscheinen. Diese Pflichtfreudigkeit habt Ihr jedenfalls nicht Recht zu tadeln, und um so weniger, als selbst wenn die Fehlenden, aber in der Stadt Anwesenden zugegen gewesen wären und sämtlich gegen den Antrag gestimmt hätten, die Majorität dem Antrag doch bleiben müßte. Es ist aber nach Uebertragung der Gewalt an mich bis zur Ausführung der Wahlen nach vorgeschriebener Weise binnen acht Tagen ein weiteres Jungieren der hier versammelten Mitglieder unzulässig und gegenstandslos, weshalb ich die Sitzung hiermit schließe, indem ich alle ersuche, das Wohl der guten Stadt Braunschweig als höchstes Ziel im Auge zu halten und seine Förderung als Hauptaufgabe zu betrachten. Ich werde inzwischen meine Pflicht in jeder Beziehung erfüllen. Die Sitzung ist aufgehoben.“

„Und ich protestiere zum ersten, ich protestiere zum zweiten, ich protestiere hiermit zum drittenmal im Namen der Stadt und insbesondere im Namen der Gilben, deren wohlverbrieftes Recht hier schmählich geschädigt und mit Füßen getreten worden, behalte mir in deren Namen alles vor und mache alle, welche dafür gestimmt haben, verantwortlich, nicht bloß für das, was bereits geschehen ist, sondern auch für das, was weiter geschehen mag!“

Mit drohend erhobener Hand verließ hierauf der zornmüthige Protestant den Saal, indem er diejenigen, wenn nötig mit Gewalt, beiseite schob, die ihn zu begütigen oder aufzuhalten versuchten.

Draußen teilte er seine Erlebnisse den Gildeherren mit, die zu ihren Mannschaften eilten und dieselben alsbald in wilde Empörung versetzten. Mit lauten Drohungen und wilden Flüchen drängten sie teils gegen

das Rathaus, teils gegen die beiden aufgestellten Reitertrupps vor, hinter ihnen her zog ein Haufen Böbel, auch Weiber und Kinder, die schnell sich nach geeigneten Wurfgeschossen umsahen. Vor den unbeweglich und im tiefsten Schweigen verharrenden Eisenreitern des Hauptmanns Bardenwerper, derenzüge starr waren, wie das Metall, welches sie umkleidete, machten sie allerdings achtungsvollen „Galt“, desto schlimmer waren die Ritter des Weichenbundes daran, an deren Spitze zum erstenmal seit seiner schweren Verwundung, noch leichenblau und angegriffen, der junge Eile Döring hielt. Auch diese Ritter verharrten in vollkändigem Schweigen, und nur die dunkle Rote ihrer Wangen und das Blitzen ihrer Augen verrät ihre innere Erregung über die Schmach, die man ihnen auf alle Weise anzuthun versuchte. Die vierschrötigen, dickköpfigen und dickhäufigen Gildeleute schwenkten ihnen unter lauten Schimpfworten die Piken und Schlachtbeile geradezu unter die Nase. Hier war das Blutvergießen unvermeidlich, denn bereits flogen größere und kleinere Steine in die Reihen, und sobald eine ernstliche Verwundung vorkam, trat das Gebot der Notwehr ein.

Fast noch schlimmer erging es den Ratsherren, als sie das Rathaus verlassen wollten, ingleichen den Hauptleuten der Gemeinden.

„Da sind sie, die Verräter, die Rechtsbrecher, die Meineidigen! Nieder mit ihnen, schlägt sie, schleppt sie in den Turm, sie müssen gehängt, nein gerädert, gevierteilt werden, kommt, faßt sie an.“

Herr Hoffmeister, von der Bedrängnis unterrichtet, in welcher die Ratsherren unmittelbar vor dem Rathause schwebten, eilte schleunigst herbei und kieß alsbald auf Herrn Severin, der mit einem Ausdruck wahrhaft teuflischen Hohns die Beängstigung seiner Gegner betrachtete.

„Herr Severin,“ rief Wolf Hoffmeister mit dem Tone strengsten Vorwurfs, „wie könnt Ihr so ruhig dieses ungehörige Treiben mit ansehen? Ich ersuche Euch, sofort die Leute zur Ruhe und Ordnung zurückzubringen.“

„Ich? Ich? wie sollte ich das können? Habt Ihr nicht alle Gewalten? Wer wird jetzt noch auf mich hören? Se, Bürger, hört, hier ist der neue Diktator, und er befiehlt Euch jetzt augenblicklich, nach Hause zu gehen. Wollt Ihr gehorchen?“

Toben, Lärmen, Lachen und Brüllen war die Antwort, aber Drohungen in Worten und Gebärden folgten unmittelbar darauf.

Der Haufe, welcher die Schar des Weichenbundes umdrängte, empfing dadurch neue Anregung und Ermutigung, und ein Brauer stach mit seiner Pike von der Seite dem Pferde eines Reiters in die Hinterbacke, so daß es hoch aufsprang und laut vor Schmerz wieherte. Ein höhendes Gelächter erhob sich aus dem stetig wachsenden Haufen über diese ebenso feige wie rohe That.

„Reiter des Weichenbundes, Achtung, fertig zum Abritt! zieht das Schwert, vorwärts marsch!“ kommandierte plötzlich eine ruhige helle Stimme, und als die Ritter mechanisch gehorchten und dem Kommandoworte folgend, aufschauten, sahen sie eine hohe Reitergestalt, ganz in Eisen gehüllt, an ihrer Spitze reiten. Unter dem Helm hervor aber schaute das ernste, totenbleiche Gesicht Fülliers. Wie ein elektrischer Funke durchflog es die Glieder der Reiter.

„Hurra, Füllier hoch! rief es wie aus einem Munde und die Reihen setzten an, dem Führer zu folgen, der mit einem lauten

„Platz da, oder Ihr seid des Todes!“ in die Menge hineinritt und zugleich durch eine Handbewegung den Bardenwerper mit seinen Eisenreitern nach dem Rathause hin kommandierte.

Unbeschreiblich war die Bestürzung und unmittelbar darauf die Wut und Scham des großen Haufens, der sich so unerwartet seine heiß begehrte Beute entführen sah. Mit lautem Gröhlen und Heulen stürmten sie den Reitern nach, wobei sie beinahe in Gefahr kamen, von Bardenwerpers Reitern niedergeworfen zu werden.

Und schon war Füllier, seinen Reitern voran, in das Gewühl beim Rathause gelangt, woselbst er mit lauthin-schallender Stimme rief:

„Platz da! auseinander! die Menge nach Hause, die Wehrleute auf ihre Sammelplätze. Zurück hier!“

Die Reiter des Weichenbundes und alsbald neben ihnen die Bardenwerperschen schafften etwas Luft, während Herr Severin im höchsten Grade erstaunt ausrief:

„Was, Ihr seid, Herr Füllier? was habt Ihr hier zu schaffen und was habt Ihr die Gildeleute gehen zu heißen?“

„Ich werde gerufen, ich finde Auslauf hier und hab' ihn zu zerstreuen. Ihr wundert Euch? als Stadthauptmann...“

(Fortsetzung folgt.)

Volk=Versammlungen

am Montag, den 2. September, abends 8 Uhr

in den Sälen

„Germaniapark“=Buckau, „Zerbster Bierhalle“=Sudenburg, „Weißer Hirsch“=Neustadt.

1435

Tages-Ordnung:

Deutschland nach 25 Jahren.

Referenten die Parteigenossen

Hugo Gärtner, Wilhelm Klees und Albert Schmidt.

Es wird erwartet, daß alle unsere Gesinnungsgenossen und Parteifreundinnen sich zu den Versammlungen einfinden.

Gegnern wird volle Redefreiheit zugesichert.

Es ladet freundlichst ein

Der Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei Magdeburgs.

Verband der Deutschen Buchdrucker (Ortsverein Magdeburg).

Sonnabend, den 7. September, abends 8 Uhr

Zweihundzwanzigstes Stiftungsfest in Grafs Garten, Schrotestr. 1.

Sämtliche Mitglieder, sowie durch dieselben eingeführte Gäste sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Bum weißen Hirsch

Heute Sonntag Tanz.

wozu ergebenst einladet

H. Meyer.

Gesellschaftshaus zur Krone Alte Neustadt.

Heute Sonntag, 1. Septbr.: Tanz.

H. Schwiesau.

Germania-Park (früher Chorem).

Heute großer Tanz.

Seemanns Garten.

Das Konzert mit humoristischen Vorträgen des Musikvereins Freundschaft, Neustadt, welches vergangenen Sonntag Verhältnisse halber ausfiel, findet Sonntag, den 1. September, ganz bestimmt statt. Der Gesangverein Vorwärts hat seine gütige Mitwirkung zugesagt. Es ladet hierzu ergebenst ein

R. Seemann, Rogauerstr. 80.

für Sitzplätze ist jetzt reichlich gesorgt.

Luisen-Park.

Im Garten: Frei-Konzert.

Im Saale: TANZ

von 1/2 8 Uhr ab à la Hamburg.

Zerbster Bierhalle.

1185

Heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.



Der preussische Spion.

Eines Abends war's im holden Lenz, Als an der französischen Landesgrenze Ein Tourist spazieren ging aus Spasse; Es war Schulze aus der Jakobsstrasse! — Ein französisch Grenz-Bewachungskorps Sprang urplötzlich aus dem Busche vor — „L'Espion!“ — so schrienen die Franzosen. Untersuchten dann Herr Schulzes Hosen Und den Rock — im Futter fanden sie Einen Plan der preuss'schen Lotterie! — Schliesslich liessen sie ihn wieder gehen, Aber Schulze musste eingestehen: „Weil meine Reisekleidung aus der „Goldnen Drei“ So elegant und chic und billig noch dabei,

Hielten die Revanche-Fritzen mir Für'nen höhern preuss'schen Stabsoffizier.“

Sommer-Paletots von 9-30 Mk. an. Jackett-Anzüge von 14-40 Mk. an. Rock-Anzüge von 24-42 Mk. an. Jünglings-Anzüge von 7-15 Mk. an. Knaben-Anzüge von 2 50-10 Mk. an. Einz. Jacketts u. Hosen v. 3-12 Mk. an. Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrikpreisen.

Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs

3 Goldene Drei 3 nur allein Jakobsstr. 3 Ecke Kleine Marktstr.

\*) Nachdruck verboten.

Nur für 9 Mark

können Damen das Schnellschneidern und Musterzeichnen gründlich erlernen. Jede Dame arbeitet für sich selbst. Schnittmuster von 10-50 Pfg. Frau Meta Roesche, Bismarckstr. 28, p. 1. 1871

Billig! Billig!

kauft man Ladeneleganz, Ladentische mit Marmorplatten, Geldschänke, Waagen, Comptoir-Einrichtungen, Restaurationsstische und -Stühle, Billards, Buffets, Bierdruck-Apparate, Möbel und Polstermöbel, Kutschwagen und Kutschgeschirre in grosser Auswahl nur

Werststraße 3

Liemann & Giesecke.



# Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:  
Früh- u. Nachmittags-Konzert  
bei gut besetztem Orchester. 1184

## Fritz Bormanns Restaurant

„Zum Buchauer Hof“

empfehlen seine Lokalitäten zur fleißigen Benutzung. Für ein feines Glas Bierbesitzer ist bestens gesorgt. Am Montag, den 2. September:

Große musikalische Unterhaltung.

1442

Sonntagsvoll

Fr. Bormann.

## Große Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

des Magdeburger Gartenbau-Vereins  
im Nordfrontgelände.

Heute, Sonntag, Eintrittspreis 1 Mk., von Montag an 50 Pfg. Dauerkarten 3 Mk. Nachmittags und abends Konzert. Abends elektrische Beleuchtung. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 11 Uhr abends. Gute Restaurationen auf dem Ausstellungsplatze vorhanden. Offizieller Katalog 30 Pfg. 1450

# Im Spezial-Reste-Kaufhaus

Magdeburg, Breitweg 10, 1 Treppe (kein Laden) 1443

sind folgende Gelegenheitskäufe für die Herbst-Saison neu eingetroffen:  
Grosse Posten Herbst-Kleiderstoffe als: Damentuche, Noppe, Velour, Cheviotnoppe etc. empfehle so lange Vorrat per Kleid = 6 Meter à 3, 3.50-4.50.

Grosse Posten Hemdenbiber, ganz vorzügliche Qualitäten in Restlängen von 3 1/2-15 Meter, per Meter 25, 30 und 36 Pfg.

Grosse Posten Bettzeuge, nur gute waschichte Qualitäten in Restlängen von 3 1/2-19 Meter.

Grosse Sortimente garantiert federdichte echt rote Bettinletts, Bettrells, Hemden- u. Lakenleinen (Hausmacher), unbedingt haltbar, per Meter von 30 Pfg. an.

Gardinen, graue und weisse Handtücher, Stuhltuch, Linon, Dowlas und Druckstoffe zu abnorm billigen Preisen.

## Isidor Gabbe, Magdeburg

Spezial-Reste-Kaufhaus, Breitweg 10, 1 Tr. (kein Laden)

neben der Magdeburger Feuerversicherung.

Heute Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Leicht erwerben Sie!

## kleine Teilzahlungen

in dem neu eröffneten bedeutendsten

Waren-Kredit-Geschäft

## Aufricht & Mandowsky

Magdeburg, Breitweg 127, 1. Etage  
(gegenüber der Katharinentirche)

Eigene Fabrikation komplette Eigene Fabrikation

## Wohnungs-Einrichtungen

Bettstellen, Betten, Matratzen, Sofas, Divans, Waschtiselleiten mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Uhren, Kinderwagen usw.

Für Herren, Jünglinge und Knaben: Anzüge, Wäsche, Hüte, Stiefel usw.

Für Damen: Mäntel, Jacketts, Kostüme, Kleiderstoffe, Flanelle, Vorhänge, Leinwand, Futterwaren, Tischdecken, Bettdecken, Umhangtücher usw.

Sonntag, den 1. Sept. geöffnet bis 7 Uhr abends.

## Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe

in größter Auswahl und bester Qualität zu ganz enorm billigen Preisen. — Anerkannt beste und billigste Einkaufsquelle.

## Georg Friedr. Ruppin

Buckau, Schönebeckerstraße 107a. 1431

Sein großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, faml. Arbeits-Garderob. n. Spezialität: befigeard. echt engl. Lederhosen, leichte Sommerlederhosen, Westen u. Jacketts, Bl. Hosen u. Jaden für Monteur u. Schlosser sowie Hemden u. Blusen

**A. Martens** Begr. 1828.  
Sohnannisstraße 11  
Magdeburg  
erste und älteste echt engl. Lederhosen-Fabrik.

Gleichzeitig gr. Lager v. Tuchen, Bundelin, halb- u. baumwoll. Hosen u. Hemdenstoffen u. echt engl. Leder im Auschnitt zu den billigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass ohne Preisauflschlag. 1382

Dierräderiger Kinderwagen billig zu verkaufen Baseldorfer 15 J. II 399

## Standesamt.

Magdeburg, den 30. August 1895.

Aufgebote: Barbierherr Friedrich Dammann mit Minna Dreweh h. Schneid. Botl. Schulle mit Mathilde Daus hier. Postassistent Gustav Niehe in Peine mit Elise Stammer in Halberstadt. Bäckermeister Gustav August Friedrich Elgm. Bander in Klein-Germersleben mit Johanne Karoline Anna Gohl in Queblinburg. Bäckermeister August Friedrich Ludwig Berle in Jlenburg mit Minna Johanne Dorothee Specht u. Gommer. Böttcher Karl Joh. Senflich in Neustadt mit Marie Dorothee Emma Adhe in Förderstedt. Major a. D. Friedr. Heinrich Leopold Fortmann mit Annette Johana Hambroes in Bienenhal. Bäcker Hermann Weltbäuser mit Klara Kriegsmann hier. Kommiss Emil Schulze in N. u. haldensleben mit Elise Helge hier.

Eheschließungen: Kaufm. Gustav Knoll hier mit Gertrud Süßer in Sudenburg. Gastwirt Gustav Thermann mit Mathia Deneke hier.

Geburten: Karl, S. des Handelsm. Friedrich Reppin. Willy, S. des Postassistenten Friedrich Mischur. Hedwig, T. des Arb. Wilhelm Jagelmann. Alfons, S. des Naturarztes Anton Wulff. Elise, T. des Bildhauers Otto Degering. Helene, T. des Instrumentenmachers Hermann Bode. Helene, T. des Arb. Gustav Währburg.

Todesfälle: Bernhard Dornbusch, Kaufmann, 37 J. 9 M. 19 T. Emma, T. des Arb. Heinrich Köhler, 1 J. 9 M. 6 T. Georg, S. des Dienstm. Leonh. Binder, 19 T. Elisabeth, T. des Arb. Andr. Droske, 6 M. 6 T. Marie geb. Schulze, Witwe des Arbeiters Georg Wiegel, 71 J. 1 M. 5 T. Margarete Biele, unehelich, 19 J. 2 M. 7 T. Anna, unehelich, 1 M. 18 T. Adolph, S. des Buchbinders Erich Hermann, 7 J. 10 M. 6 T. Erich, unehelich, 1 M. 19 T.

Sudenburg, den 30. August 1895.

Aufgebot: Arb. Ferd. Eichholz mit Johanne Luise Alma Probst hier.

Geburten: Elise Emma, unehelich. Elisabeth Luise Sophie Rosalie, unehelich. Ferdinand, T. des Maurers Christ. Meyer. Curt, S. des Handlungsreisenden Abraham Roske. Margarete, T. des Gattlers und Tapeziers August Böhm.

Todesfall: Elsa, T. des Schlossers Ludwig Wiegand, 1 M. 3 T.

Buckau, den 30. August 1895.

Geburten: Otto, S. des Eisenbahn-Schiffbauers Karl Kalkaus. Hedwig, T. des Arb. Bernhard Rogge.

Neustadt, den 30. August 1895.

Aufgebot: Kaufmann Emil Wilhelm Robert Lambert in Giesfurt mit Meta Bertha Sophie Heine.

Eheschließung: Arb. Paul Wagemann mit Joh. Gasse.

Geburten: Paul, S. des Buchbind. Paul Kriebe. Willy, S. des Tischlers Louis Bogt. Anna, T. des Arb. Klein Erdmann. Erna, T. des Arb. Joh. Fuhne. Richard, S. des Kaufmanns Richard Baiter.

Todesfälle: Ehefrau des Maurers Carl Scherwager, Emilie geb. Raß, 29 J. 9 M. 30 T. Gustav, S. des Zimmerm. Hermann Fay, 1 M. 22 T.

## Schuhfabrik und Lager

## Ww. Meyer Nachf. R. Reichelt

25 Tischlerbrücke 25

empfehlen sein großes Lager fertiger Schuhwaren.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen

werden und schnell bei billigsten Preisen.

AB fährt nur ein Jahr selbste Fabrikat und übernehme für jede bei mir gekaufte Ware die gewöhnliche Garantie.

## Franz Brück Nachf.

Magdeburg,

24/25 Stephansbrücke 24/25,

empfehlen sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Regulateuren, Pendulen, Wand- und Taschen-Uhren

letzter, sowie alle Arten Uhren,

per Komptant, auch mögliche monatlich.

Teilzahlung gemäß ohne Preisverhöhung.

Mit 2jähriger Garantie. 1183

Sudenburg, Breitweg 37. 1445

## Theodor Kraft

Schuhwarenlager.

Umfangreiche Auswahl. Reelle Fabrikate.

Mässige Preise für gute Qualitäten.

Reparatur-Werkstätte.

Reparatur-Werkstätte.

effiziente zu nachstehend enorm billigen Preisen: 1448

Kinder-Schuh	0.40 Mk.
do. Stiefel	1.00 "
Knaben-Turaschuhe	1.50 "
do. Stulpstiefel	3.85 "
Damen-Pantoffel	0.35 "
do. Lederschuhe	1.50 "
do. Lederstiefel	2.82 "
do. Ballschuhe	2.00 "
Herren-Turaschuhe	2.00 "
do. Strassenschuhe	3.50 "
do. Lederstiefel	4.50 "
do. Schaffstiefel	4.75 "

zur zu haben bei

## J. Rosenberg, Bäckerstraße.

Samstag, den 1. September, bis 7 Uhr abends geöffnet.

## Die Gesundheit Eurer Mütter und Töchter

Ist das wichtigste. Wie viele Eltern frühzeitig durch die entsprechende Arbeit über dem Waschen. Kauft ihnen Karel Weiks Seifen-Extrakt, die beste trockene Seife in Packungen, welches ihnen Arbeit spart, die Gesundheit erhält und die Wäsche sauber. Nehmt nichts anderes! Künstlich überal.